



IK Industrievereinigung
Kunststoffverpackungen e.V.

NACH- HALTIG- KEITS- BERICHT

KUNSTSTOFFVERPACKUNGEN

2024



Inhalt



04	Unsere Nachhaltigkeitsziele
06	Über diesen Bericht
08	Vorwort Präsident
09	Vorwort Geschäftsführung
10	Klimaschutz
13	Energieverbrauch
15	Kreislaufwirtschaft
22	Abfallvermeidung
25	Makro- und Mikroplastik in der Umwelt
28	Verbraucherschutz
31	Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit
35	Nachhaltigkeitskommunikation
41	Wer wir sind
42	Wirtschaftsstruktur – Kurzportrait der Branche
44	Wie wir handeln
45	Einbindung von Stakeholdern
48	Weitere Publikationen der IK
50	Von IK in Auftrag gegebene Studien
55	Zahlen und Daten
58	Impressum
59	Literatur- und Quellverzeichnis

Unsere Nachhaltigkeitsziele

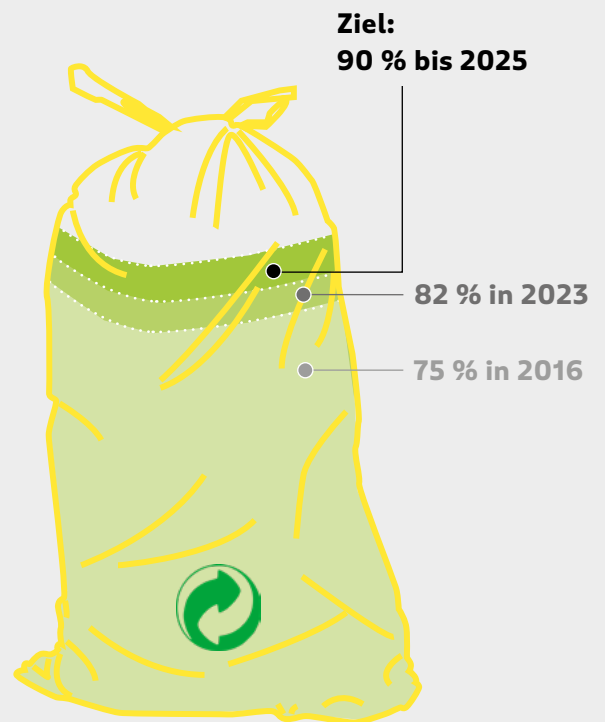
Bereits 2018 setzten sich die Mitglieder der IK zwei grundlegende Ziele für mehr Kreislaufwirtschaft bis 2025. In 2024 erfolgte für beide Ziele ein Monitoring mit dem Bezugsjahr 2023.

Ziel 1: Haushaltsverpackungen aus Kunststoff sollten bis 2025 im Marktdurchschnitt zu 90 % recycling- oder mehrwegfähig sein.

In 2023 waren 82 % aller haushaltsnah anfallenden Kunststoffverpackungen, einschließlich der bepfandeten Getränkeflaschen, recycling- oder mehrwegfähig, eine Steigerung von mehr als 9 % seit 2016. Zu den positiven Entwicklungen tragen unter anderem der verstärkte Einsatz innovativer Barriere-Technologien und die Umstellung auf Monomaterial-Verpackungen bei.

Ausblick: Obwohl das Ziel in greifbarer Nähe erscheint, erfordert seine Erreichung erhebliche Anstrengungen. Die größten Herausforderungen liegen im Aufbau einer robusten Recyclinginfrastruktur für bislang nicht umfänglich recycelte Verpackungsformate und in der Anpassung an die sich dynamisch weiterentwickelnden Standards und Vorschriften im Bereich des Design-for-Recycling.

Verbesserte Kreislauffähigkeit



Recycling- oder mehrwegfähige Verpackungen

Quelle: GVM Gesellschaft für Verpackungsmarktforschung 2024, IK Monitoring 2024

Ziel 2: Einsatz einer Million Tonnen Rezyklate oder nachwachsende Rohstoffe bis 2025

Der Einsatz von Rezyklaten ist seit 2017 um 56 % auf 580 kt gestiegen. Die Steigerungen wurden maßgeblich durch eine Zunahme der PCR-Mengen erreicht (470 kt). Hinzu kommen ca. 85 kt biobasierte Kunststoffe, so dass in 2023 insgesamt 665 kt Rezyklate und nachwachsende Rohstoffe verwendet wurden.

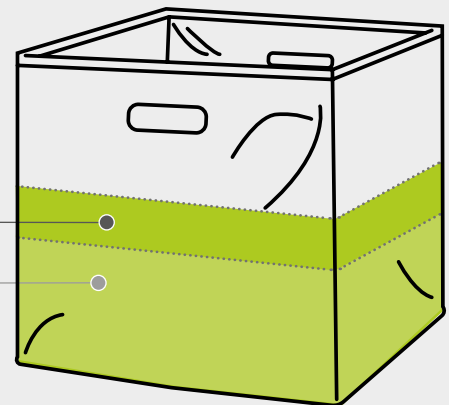
Ausblick: Ungeachtet der bemerkenswerten Fortschritte zeichnet sich ab, dass das Ziel bis 2025 voraussichtlich nicht vollständig realisiert werden kann. Hierfür gibt es mehrere Gründe: Eine notwendige Korrektur der Statistik um 140 kt Nebenprodukte hat die Ausgangslage verändert und die Zielerreichung erschwert. Zudem gestaltet sich die Marktsituation weiterhin als herausfordernd. Kunden zeigen sich bei höheren Kosten oder qualitativen Einschränkungen zögerlich in noch stärkerem Maß auf Rezyklate umzustellen.

Ersatz von fossilen Rohstoffen

Ziel bis 2025: 1.000.000 t

665.000 t
(exklusive Nebenprodukte in 2023)

400.000 t
(inkl. Nebenprodukte in 2017)



Recyclingmaterial und nachwachsende Rohstoffe

Quelle: *Conversio 2024⁸, IK Monitoring 2024*

Mehr Informationen zu den Themen Recyclingfähigkeit, Mehrweg und Rohstoffe finden sich in den Kapiteln Kreislaufwirtschaft (Seite 15), Abfallvermeidung (Seite 22) und von IK in Auftrag gegebene Studien (Seite 50).



Über diesen Bericht

Aktuelle Herausforderungen für eine nachhaltige Kunststoffverpackungsindustrie



Seit 2012 informiert die IK Industrievereinigung Kunststoffverpackungen e.V. (IK) regelmäßig über die wesentlichen Nachhaltigkeits Herausforderungen der Kunststoffverpackungsindustrie in Deutschland. Der vorliegende Nachhaltigkeitsbericht ist der sechste dieser Reihe und stellt die wichtigsten Ereignisse und Verbandsaktivitäten im Berichtszeitraum von 2023 bis 2024 dar.

Die Kunststoffverpackungsindustrie ist ein wichtiger Partner bei der Erreichung der Sustainable Development Goals (SDGs) der Vereinten Nationen. Durch den sicheren Schutz von Waren leistet die Branche einen essentiellen Beitrag zu Ernährungssicherheit, Gesundheit und Wohlstand in unserer Gesellschaft (SDGs 2 und 3). Indem Kunststoffverpackungen mit minimalem Ressourcenaufwand Lebensmittel- und Produktabfälle entlang der gesamten Lieferkette reduzieren, verbessern sie den ökologischen Fußabdruck von Waren und ermöglichen nachhaltige Produktions- und Konsumstile (SDGs 12 und 13). Zudem ist die Kunststoffverpackungsindustrie in Deutschland ein krisensicherer Arbeitgeber (SDG 8).

Der vorliegende Bericht liefert außerdem jede Menge Zahlen, Daten und Fakten rund um die Kunststoffverpackungsbranche.

Der Nachhaltigkeitsbericht der IK richtet sich sowohl an die IK-Mitgliedsfirmen und deren Geschäftspartner als auch an Wirtschafts-, Umwelt- und Verbraucherverbände, Politik, Behörden und die interessierte Öffentlichkeit.

Wesentliche Nachhaltigkeitsthemen der Branche sind:



Klimaschutz
Seite 10



Energieverbrauch
Seite 13



Kreislaufwirtschaft
Seite 15



Abfallvermeidung
Seite 22



Makro- und Mikroplastik in der Umwelt
Seite 25



Verbraucherschutz
Seite 28



Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit
Seite 31



Nachhaltigkeitskommunikation
Seite 35

Weitere Informationen über den Verband sind im Jahresbericht sowie auf www.kunststoffverpackungen.de verfügbar.



Chancen einer nachhaltigen Transformation

Liebe Leserinnen und Leser,

die Welt befindet sich inmitten eines Wandels – gesellschaftlich, ökologisch und wirtschaftlich. Als Kunststoffverpackungsindustrie stehen wir im Zentrum dieses Wandels, denn unsere Produkte spielen eine Schlüsselrolle beim nachhaltigen Konsum, bei der Reduktion von Lebensmittelabfällen und beim Schonen von Ressourcen. Gleichzeitig befinden sich eben jene Verpackungslösungen auch unter intensiver gesellschaftlicher und politischer Beobachtung – nicht zuletzt wegen Abfalleinträgen in die Umwelt und fossiler Ausgangsstoffe. Und so fordern neben dem ureigenen Zweck von Verpackungen, dem Schutz von Produkt, Mensch und Klima, drei transformative Prozesse unsere Industrie heraus: Optimiertes Design mit einer konsequenten Recyclingfähigkeit, eine veränderte Rohstoffbasis weg von fossiler Neuware hin zu mechanischen Rezyklaten und entsprechend angepasste effiziente Produktionsprozesse.

Diese Transformation zu einer echten Kreislaufwirtschaft nimmt zunehmend Fahrt auf. Unsere Branche investiert massiv in innovative Recyclingtechnologien, neue Materialentwicklungen und klimafreundlichere Produktionsprozesse. Dennoch müssen wir selbstkritisch anerkennen, dass wir noch nicht am Ziel sind. Insbesondere die Erhöhung der Rezyklatquoten und die konsequente Umsetzung des Mindeststandards zur Recyclingfähigkeit bleiben Aufgaben, die wir mit Nachdruck angehen.

Verantwortung teilen – Politik und Kunden in der Pflicht

Die Politik hat mit der europäischen Packaging and Packaging Waste Regulation (PPWR), dem deutschen Verpackungsgesetz und ambitionierten Klimazielen den Rahmen gesetzt. Das begrüßen wir ausdrücklich. Schon

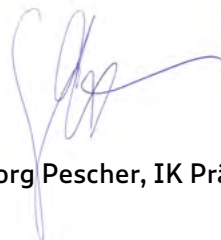
heute sind Kunststoffverpackungen schließlich oftmals die beste Wahl, wenn es um nachhaltige, klimaschonende Lösungen geht. Kein anderes Material schützt mit so wenig Ressourceneinsatz wie Kunststoff. Durch Recycling wird die ohnehin schon gute Klimabilanz noch weiter verbessert.

Dabei nehmen wir unsere Kundenindustrien – insbesondere Handel und Markenunternehmen – in die Pflicht. Ihre Nachhaltigkeitsziele sind ambitioniert. Die Nachfrage nach recycelten Kunststoffen bleibt jedoch nicht selten hinter den Zielsetzungen zurück, auch weil Rezyklate oft deutlich teurer sind als Neuware. Hier ist ein stärkeres Engagement nötig, um eine Balance zwischen ökologischen Zielen und wirtschaftlicher Realität zu finden.

Kreislaufwirtschaft als ökonomische und ökologische Chance

Die Kreislaufwirtschaft ist nicht nur ein ökologisches Muss, sondern auch eine ökonomische Chance. Sie stärkt unsere Unabhängigkeit von fossilen Rohstoffen, schafft Wertschöpfung und sichert Arbeitsplätze – gerade in Deutschland als Hochtechnologiestandort. Dafür brauchen wir den Dialog zwischen allen Akteuren – Politik, Industrie und Gesellschaft. Gemeinsam können wir die Grundlagen für eine nachhaltige Zukunft schaffen. Ich danke allen, die uns auf diesem Weg begleiten, und lade Sie ein, mit uns weiter an einer Kreislaufwirtschaft zu arbeiten, die als Erfolgsmodell für Deutschland und Europa dienen kann.

Ihr



Georg Pescher, IK Präsident

Fit für die Zukunft

Liebe Leserinnen und Leser,

mit Stolz präsentieren wir Ihnen den Nachhaltigkeitsbericht 2024 der IK Industrievereinigung Kunststoffverpackungen. In einer Zeit großer Herausforderungen für unsere Branche zeigt dieser Bericht eindrucksvoll, wie wir gemeinsam Verantwortung übernehmen und die Transformation zur Kreislaufwirtschaft vorantreiben.

Der Rückblick auf den vergangenen Berichtszeitraum stimmt mich zuversichtlich. Trotz schwieriger wirtschaftlicher Rahmenbedingungen hat unsere Industrie bedeutende Fortschritte erzielt. So konnten wir den Anteil recycling- oder mehrwegfähiger Kunststoffverpackungen für den privaten Endverbraucher auf 82 % (2023) steigern – ein wichtiger Schritt auf dem Weg zu unserem Ziel von 90 % bis 2025. Besonders erfreulich ist, dass Kunststoffverpackungen bereits zu über 17 % aus recycelten und biobasierten Kunststoffen gefertigt werden. Dies unterstreicht die Innovationskraft unserer Branche.

Gleichzeitig stehen wir vor großen Aufgaben. Die neue EU-Verpackungsverordnung wird unsere Industrie in den kommenden Jahren stark fordern. Hier gilt es, die ambitionierten Vorgaben mit Augenmaß umzusetzen und dabei die Wettbewerbsfähigkeit unserer überwiegend mittelständischen Mitgliedsunternehmen zu sichern. Unser Fokus liegt dabei auf der praxisnahen Ausgestaltung der ergänzenden Gesetze, der sicheren Versorgung mit Recyclingkunststoffen sowie dem beharrlichen Einsatz für den ökologischen Fortschritt und die faire Behandlung von Kunststoffen im Verpackungsbereich.

Die bisherigen und zukünftigen Erfolge wären nicht möglich ohne das große Engagement der vielen Tausend Mitarbeiter in den Werken der Kunststoffverpackungsindustrie in Deutschland, die tagtäglich mit Leidenschaft an nachhaltigen Lösungen arbeiten. Ihnen gilt unser besonderer Dank. Ebenso danke ich unseren Mitgliedsunternehmen für ihr Vertrauen und ihre aktive Mitarbeit in unseren Gremien. Nur gemeinsam können wir die ambitionierten Ziele erreichen.

Lassen Sie uns den eingeschlagenen Weg konsequent weitergehen. Ich bin überzeugt: Mit Innovationskraft, Verantwortungsbewusstsein und partnerschaftlicher Zusammenarbeit werden wir die Kunststoffverpackungsindustrie fit für die Zukunft machen - zum Nutzen von Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt.

Ihre



Dr. Isabell Schmidt, Geschäftsführerin

Klimaschutz

Der bedeutende Beitrag der Kunststoffverpackungsindustrie

Gut verpackt gegen Lebensmittelverschwendung

Lebensmittelabfälle im Einzelhandel

34 %

unverpacktes/
schlecht verpacktes
Fleisch

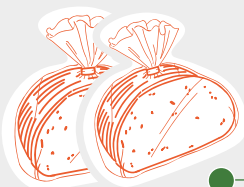
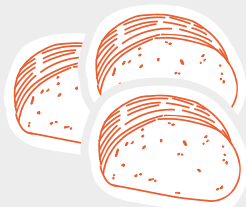


verpacktes Fleisch nur

18 %

11 %

unverpacktes/
schlecht verpacktes
Brot



verpacktes Brot nur

1 %

Quelle: denkstatt 2015

Die Kunststoffverpackungsindustrie steht vor der Herausforderung der gesamtgesellschaftlichen Transformation zur Klimaneutralität. Die EU hat sich im Rahmen des „Green Deals“ zum Ziel gesetzt Europa bis 2050 zum ersten klimaneutralen Kontinent zu machen und die Bundesregierung möchte Klimaneutralität bereits bis 2045 erreichen. Zugleich bietet diese Transformation besonders für Kunststoffverpackungen auch nachhaltige Wachstumschancen und erfährt daher im Wirtschaftszweig eine wohlwollende Beurteilung.

Kunststoffverpackungen leisten bereits heute einen großen Beitrag zur Reduktion von CO₂-Emissionen, denn ihre Aufgabe ist es, die verpackten Waren im Transport und Vertrieb vor dem Verderb und Beschädigungen zu schützen. Da der Carbon Footprint der verpackten Waren um ein Vielfaches über dem der Verpackung liegt, ist der Einsatz der Verpackung in den meisten Fällen aus Sicht des Klimaschutzes lohnend. Das gilt umso mehr, je höher der Carbon Footprint des verpackten Produkts und je mehr Schutz das Produkt benötigt.

Zudem haben Kunststoffverpackungen - trotz des noch überwiegend fossilen Rohstoffs - heute schon vergleichsweise geringe CO₂-Werte. Dies liegt zum einen an der hohen Materialeffizienz im Vergleich zu anderen Verpackungsmaterialien und zum anderen an den aufgrund der niedrigen Schmelztemperatur vergleichsweise geringen Energieverbräuchen in der Verarbeitung und dem Recycling sowie am reduzierten Treibstoffverbrauch aufgrund des leichten Gewichts. Kunststoffverpackungen sind das leichteste Verpackungsmaterial: Mit nur 24 g wird durchschnittlich 1 kg Ware sicher verpackt¹. Eine Substitution durch andere Materialien, um

den Verbrauch an Kunststoffverpackungen zu reduzieren, führt deswegen in die Irre.

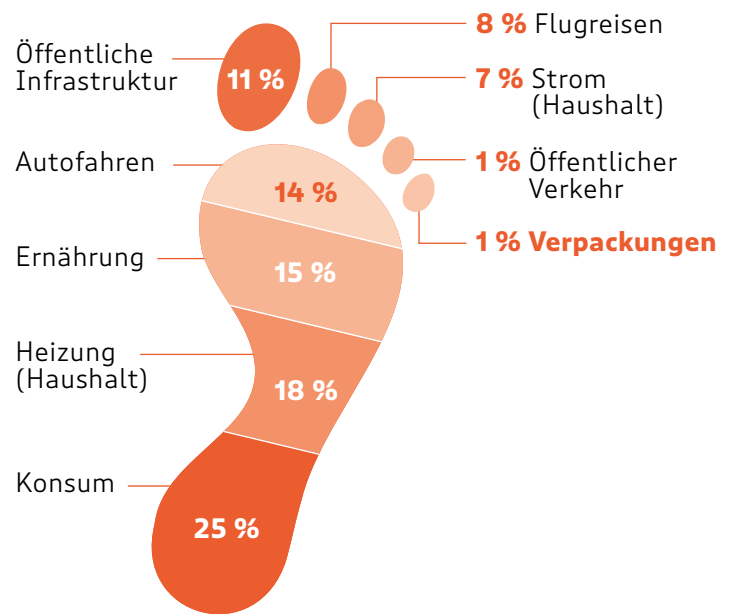
Dennoch steht die Verpackungsbranche vor Herausforderungen. Die Aufgabe, Treibhausgasemissionen im gesamten Lebenszyklus der Kunststoffverpackungen zu reduzieren, erfordert technologische Innovationen und eine Transformation von der linearen Wirtschaft zur ressourceneffizienten Kreislaufwirtschaft. Die notwendigen Maßnahmen sind:

- > ganzheitliche Abfallvermeidung: So wenig Verpackung wie möglich, aber so viel wie nötig, einschließlich der vermehrten Nutzung von ökologisch vorteilhaften Mehrwegverpackungen
- > Steigerung der Energie- und Materialeffizienz sowie
- > Ersatz von fossilen hergestellten Kunststoffen durch Recyclingkunststoffe und biobasierte Kunststoffe.

Laut einer Studie des WWF könnte bis 2040 eine Einsparung von 68 Millionen Tonnen Treibhausgasen erreicht werden – ein bedeutender Beitrag zum Klimaschutz (WWF Deutschland 2021, Verpackungswende jetzt! So gelingt der Wandel zu einer Kreislaufwirtschaft in Deutschland).

Unser CO₂-Fußabdruck

Quelle: denkstatt / ifeu-Institut

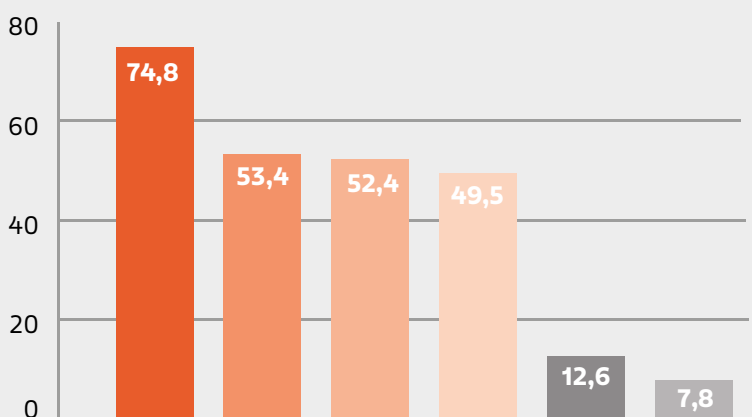


Potenzial für Klimaschutz

Einer im Oktober 2024 durchgeführten IK-Umfrage zufolge erheben 53 % der IK-Mitgliedsunternehmen bereits Daten zu ihren Treibhausgas (THG)emissionen, 52 % legen zudem Ziele zu deren Reduktion fest und die Hälfte der befragten Unternehmen gab an, Klimaschutzmaßnahmen regelmäßig zu evaluieren.

Welche Klimaschutzaktivitäten führt Ihr Unternehmen durch? (Mehrfachantworten möglich)

Anteil der antwortenden Firmen in %



- Es werden Maßnahmen zur Zielerreichung THG-Reduktion getroffen (z. B. Installation eigene PV-Anlagen, Durchführung von Energiesparmaßnahmen)
- Daten zu den THG-Emissionen werden regelmäßig erhoben
- Festlegung von Zielen zur THG-Reduktion
- Die Klimaschutzmaßnahmen werden evaluiert
- Sonstiges
Unternehmensinterne Richtlinien, ISO 50001 EM, versch. techn. Maßnahmen zur Reduktion von THG-Emissionen, Biodiversity, Ausbau von Isolierungen zwecks Energiereduzierung
- Keine der genannten

Quelle: IK-Umfrage zu Klimaschutzaktivitäten im Oktober 2024 (n=103)

Rezyklateinsatz

Ein wichtiger Aspekt des Klimaschutzes ist die Erhöhung des Rezyklateinsatzes in Kunststoffverpackungen, denn die Verwendung von Rezyklaten reduziert messbar den Verbrauch von Kunststoffneuware und somit die CO₂-Emissionen. Der Einsatz von Rezyklaten kann zwischen 1,4 bis 3,2 Tonnen klimarelevante Treibhausgase pro Tonne Rezyklat vermeiden².

Im Oktober 2024 gaben 43 % der befragten IK-Mitgliedsunternehmen an, eigene Recycling- und Aufbereitungsaktivitäten für Post-Consumer-Material durchzuführen.

Biokunststoffe

Biokunststoffe werden oft als umweltfreundliche Alternative zu herkömmlichen Kunststoffen betrachtet. Allerdings ist ihre Rolle im Klimaschutz komplex. Während sie das Potenzial haben, den Verbrauch fossiler Ressourcen zu reduzieren, müssen auch Faktoren wie Landnutzung, Wasserverbrauch und Entsorgung berücksichtigt werden. Die Forschung und Entwicklung in diesem Bereich schreitet voran, um die Nachhaltigkeit von Biokunststoffen noch weiter zu verbessern. Entscheidend ist die nachhaltige Herkunft³.

Lesen Sie mehr dazu in den Kapiteln **Energieverbrauch, Kreislaufwirtschaft und Abfallvermeidung**.
(Seiten 13, 15 und 22)

Die Unternehmensinitiative **Klimaschutz Kunststoffindustrie** des Gesamtverbandes Kunststoffverarbeitende Industrie e.V. (GKV) und des Hauptverbandes der deutschen Holzindustrie (HDH) unterstützt die Kunststoff verarbeitende Industrie auf ihrem Weg der Transformation der Energieprozesse bis hin zur Klimaneutralität.

Ziel ist es, klimaneutrale Herstellungsprozesse und klimaneutrale Produkte in der Kunststoffindustrie zu etablieren. Um dieses Ziel zu erreichen, unterstützt die Initiative Unternehmen der Branche bei der nachhaltigeren Ausrichtung der Unternehmensaktivitäten. Konkret setzt die Initiative bei den Unternehmen dort an, wo sich der aktuelle Entwicklungsstand befindet. Sie erarbeitet CO₂-Bilanzen nach dem GHG Protocol, ganzheitliche Nachhaltigkeitsstrategien und Standard-konforme Nachhaltigkeitsberichte und unterstützt bei der Integration ins Unternehmen.

Unternehmen, die sich der Initiative anschließen, verpflichten sich, bezüglich ihrer Emissionen für Transparenz zu sorgen und die Emissionen durch konkrete Maßnahmen zu reduzieren. Außerdem zeigt die Initiative Klimaschutz Kunststoffindustrie Wege auf, die Klimaneutralität des Unternehmens und der Produkte zu erreichen. Das Engagement der Unternehmen zeichnet die Initiative durch entsprechende Branchenlabels aus.



Hier geht es zur Initiative:

Weitere Informationen finden Sie in unserem Factsheet „Klimaschutz mit Kunststoffverpackungen“.





Energieverbrauch

Energie bleibt ein wichtiges Thema

Die Herstellung von Kunststoffverpackungen ist ein energieintensiver Prozess und die steigenden Energiekosten stellen eine erhebliche Belastung für die Unternehmen dar. Die Weitergabe der hohen Kosten an die Kunden gelingt nur teilweise, was die Gewinnmargen der Unternehmen unter Druck setzt. Diese angespannte Situation wird voraussichtlich auch in den kommenden Jahren anhalten, da unter anderem die Strompreisentwicklung in den nächsten Jahren von erheblicher Unsicherheit geprägt sein wird⁴. Die Unsicherheit resultiert hauptsächlich aus der großen Bandbreite möglicher Gaspreisentwicklungen, die sich direkt auf die Strompreise auswirken. Verschiedene Szenarien verdeutlichen die möglichen Entwicklungen:

- > Im mittleren Szenario wird ein Rückgang der Strompreise auf 86 €/MWh bis 2030 und weiter auf etwa 73 €/MWh bis 2045 erwartet.
- > Das Hochpreisszenario sieht aufgrund hoher Gaspreise einen Anstieg vor, gefolgt von einem deutlichen Rückgang auf etwa 120 €/MWh bis 2030.
- > Im Niedrigpreisszenario sinken die Preise bis 2030 auf rund 54 €/MWh und bleiben bis 2045 etwa auf diesem Niveau.

Diese Prognosen verdeutlichen, dass die Unternehmen der Branche auch in Zukunft mit volatilen Energiekosten rechnen müssen, was langfristige Planungen und Investitionen erschwert.

Ein wichtiger Aspekt zur **Reduzierung des Energieverbrauchs** ist das Recycling von Kunststoffverpackungen. Laut Fachverband Kunststoffrecycling im bvse, werden beim Kunststoffrecycling nur 33 bis 50 % der Energie verbraucht, die bei der Herstellung von Neuware aufzubringen ist (Pressemitteilung bvse von 2019).

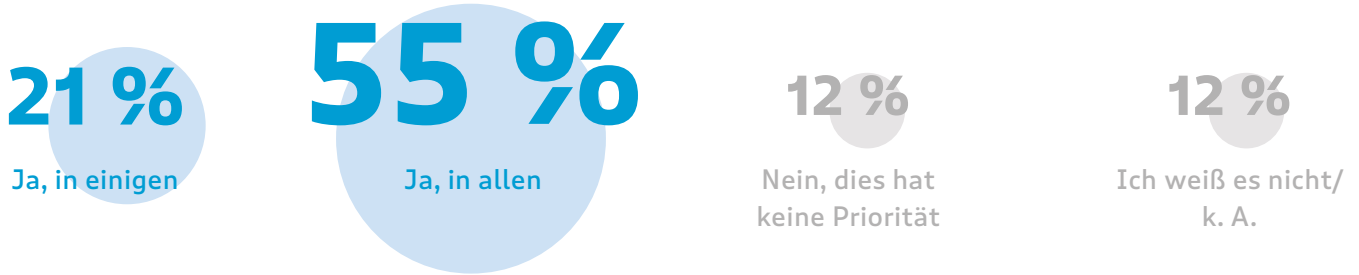
Dies unterstreicht die Bedeutung einer funktionierenden Kreislaufwirtschaft für den energetischen Fußabdruck von Kunststoffverpackungen. (Die Energieeffizienz der Verarbeiter wird dadurch nicht verbessert.)

Doch auch ein nachhaltiger Energiemix kann Unternehmen helfen, umweltfreundlicher und zukunftsfähiger zu werden, während gleichzeitig potenzielle wirtschaftliche Vorteile realisiert werden.

Bei einer IK-Umfrage im Oktober 2024 gaben 55 % und 21 % der teilnehmenden IK-Mitgliedsunternehmen an, dass sie an allen bzw. einigen Produktionsstandorten bereits einen nachhaltigen Energiemix nutzen.

Nutzen Sie einen nachhaltigen Energiemix in Ihren Produktionsstandorten in Deutschland?

Quelle: IK-Umfrage zu Klimaschutzaktivitäten im Oktober 2024 (n=103)



Neuerungen durch die EU-Energieeffizienzrichtlinie (EED)

Die Neufassung der EED ist am 10. Oktober 2023 in Kraft getreten. Zwar wurden mit dem Energieeffizienzgesetz bereits wesentliche Anforderungen der Neufassung der EED in nationales Recht umgesetzt, allerdings müssen noch weitere Anforderungen umgesetzt werden. Insbesondere gibt es wesentliche Änderungen im Bereich der Energieauditpflicht für Unternehmen. Durch qualitativ hochwertige Energieaudits, die von speziell geschulten und akkreditierten Experten durchgeführt werden, sollen Unternehmen eine bessere Grundlage für Investitionen zur Steigerung der Energieeffizienz und zur Reduktion des Treibhausgasausstoßes erhalten. Die Frist für die Umsetzung der überarbeiteten Richtlinie in nationales Recht beträgt zwei Jahre ab der Veröffentlichung. Somit muss Deutschland die Richtlinie bis Oktober 2025 in nationales Recht umsetzen.

Initiative Energieeffizienz- und Klimaschutznetzwerke

Um den Herausforderungen des hohen Energieverbrauchs zu begegnen, beteiligen sich viele Unternehmen der Kunststoffverpackungsindustrie an der Initiative Energieeffizienz- und Klimaschutznetzwerke der Deutschen Energie-Agentur GmbH (dena).

Die von der Bundesregierung angestoßene und von der deutschen Wirtschaft getragene Initiative fördert den Austausch von Best Practice und unterstützt Unternehmen bei der Implementierung von Energieeffizienzmaßnahmen. Durch die Teilnahme an den Netzwerken können Unternehmen voneinander lernen und gemeinsam Lösungen für eine nachhaltigere Produktion entwickeln. Als Trägerverband unterstützt der Gesamtverband der Kunststoff verarbeitenden Industrie (GKV) Unternehmen dabei, ihre Energieverbräuche zu reduzieren und nachhaltige Praktiken zu implementieren. Die Initiative Energieeffizienz- und Klimaschutznetzwerke läuft noch bis Ende 2025.



Initiative
Energieeffizienz- und
Klimaschutz-Netzwerke

Hier geht es zur Initiative:



Kreislaufwirtschaft

Im Fokus des Wandels

Kreislaufwirtschaft (Circular Economy) steht für die Idee einer zirkulären Wirtschaftsweise, bei der Rohstoffe effizienter genutzt und Produktabfälle soweit wie möglich durch Recycling zu neuen Rohstoffen aufbereitet werden.

Die Kreislaufwirtschaft hat im Rahmen des Europäischen „Green Deal“ eine neue Dimension erreicht. Das Recycling von Verpackungsabfällen wird nicht mehr nur als umweltfreundliche Entsorgungsmethode betrachtet, sondern als wesentlicher Beitrag zur Rohstoffsicherung und zum Klimaschutz in Europa. Mit der Ende 2024 verabschiedeten EU-Verpackungsverordnung (Packaging and Packaging Waste Regulation, PPWR) erhält die europäische Verpackungskreislaufwirtschaft ein ambitioniertes neues Regelwerk. Die Kunststoffverpackungsproduzenten in Deutschland unterstützen die Transformation zur Kreislaufwirtschaft aktiv.

Bereits seit 2018 verfolgt die IK freiwillige Ziele zur Steigerung der Recyclingfähigkeit und des Rezyklateinsatzes in Kunststoffverpackungen.

Lesen Sie mehr dazu im Kapitel Nachhaltigkeitsziele (Seite 4)

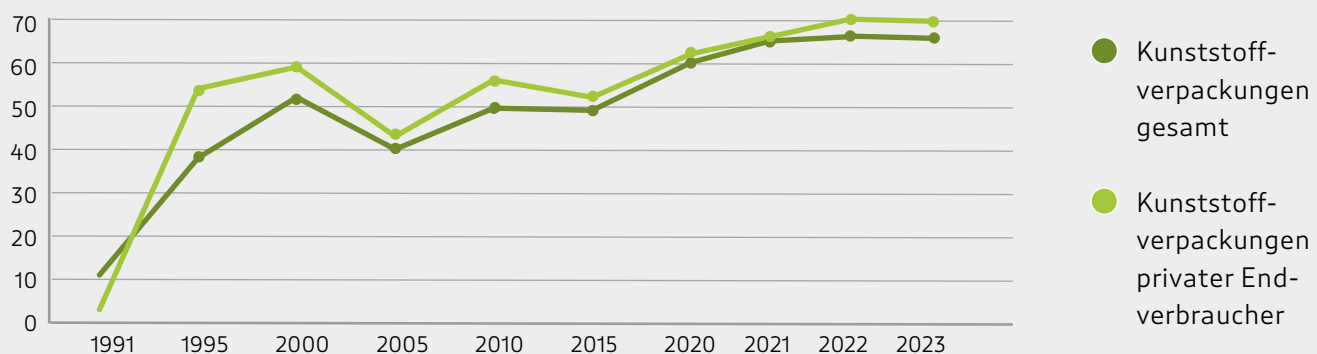
Recycling von Kunststoffverpackungen in Deutschland

Die Recyclingquoten von Kunststoffverpackungen verzeichnen in Deutschland über die letzten Jahre hinweg einen klaren Aufwärtstrend. Nach Angaben der GVM Gesellschaft für Verpackungsmarktforschung stieg die Recyclingquote für Kunststoffverpackungen im Jahr 2023 erneut, und erreichte 66,2 % bezogen auf den Gesamtmarkt – im Bereich des privaten Endverbrauchs sogar 69,9 %⁵. Deutschland nimmt innerhalb Europas eine führende Position ein.

Zur Stärkung der Abfallvermeidung und der Kreislaufwirtschaft in Europa sieht die neue EU-Verpackungsverordnung vor, dass Verpackungen zukünftig nur in Verkehr gebracht werden dürfen, wenn sie europaweit einheitliche Nachhaltigkeits- und Kennzeichnungsanforderungen erfüllen. Zusätzlich werden Maßnahmen im Bereich des Abfallmanagements und der erweiterten Herstellerverantwortung getroffen, wie unter anderem finanzielle Anreize für zirkuläres Verpackungsdesign, Recyclingquoten, Wiederverwendungsvorgaben, Pfandsysteme für Getränkeverpackungen und die Einrichtung nationaler Verpackungsregister.

Entwicklung der Recyclingquoten seit 1991

in %



Quelle: GVM 2024⁵

Recyclingfähigkeit

Die EU-Verpackungsverordnung beinhaltet verbindliche Vorgaben an die Recyclingfähigkeit von Verpackungen. In einem ersten Schritt müssen Verpackungen bis 2030 harmonisierten Leitlinien für das Design-for-Recycling entsprechen. Ab dem Jahr 2035 ist zudem die aufgebaute Infrastruktur für das Sortieren und Recycling ausschlaggebend, denn Verpackungsformate, die bis dahin EU-weit nicht zu mindestens 55 % recycelt werden können, dürfen dann nicht mehr in Verkehr gebracht werden. Die exakten Kriterien und Berechnungsmethoden bedürfen jedoch der Ausarbeitung durch die Kommission.

Bereits zum dritten Mal ließ die IK die Recycling- und Mehrwegfähigkeit von Haushaltsverpackungen aus Kunststoff durch die GVM Gesellschaft für Verpackungsmarktforschung bewerten (Bezugsjahre 2016, 2020 und 2023). Im Ergebnis waren im Jahr 2023 82 % aller haushaltsnah anfallenden Kunststoffverpa-

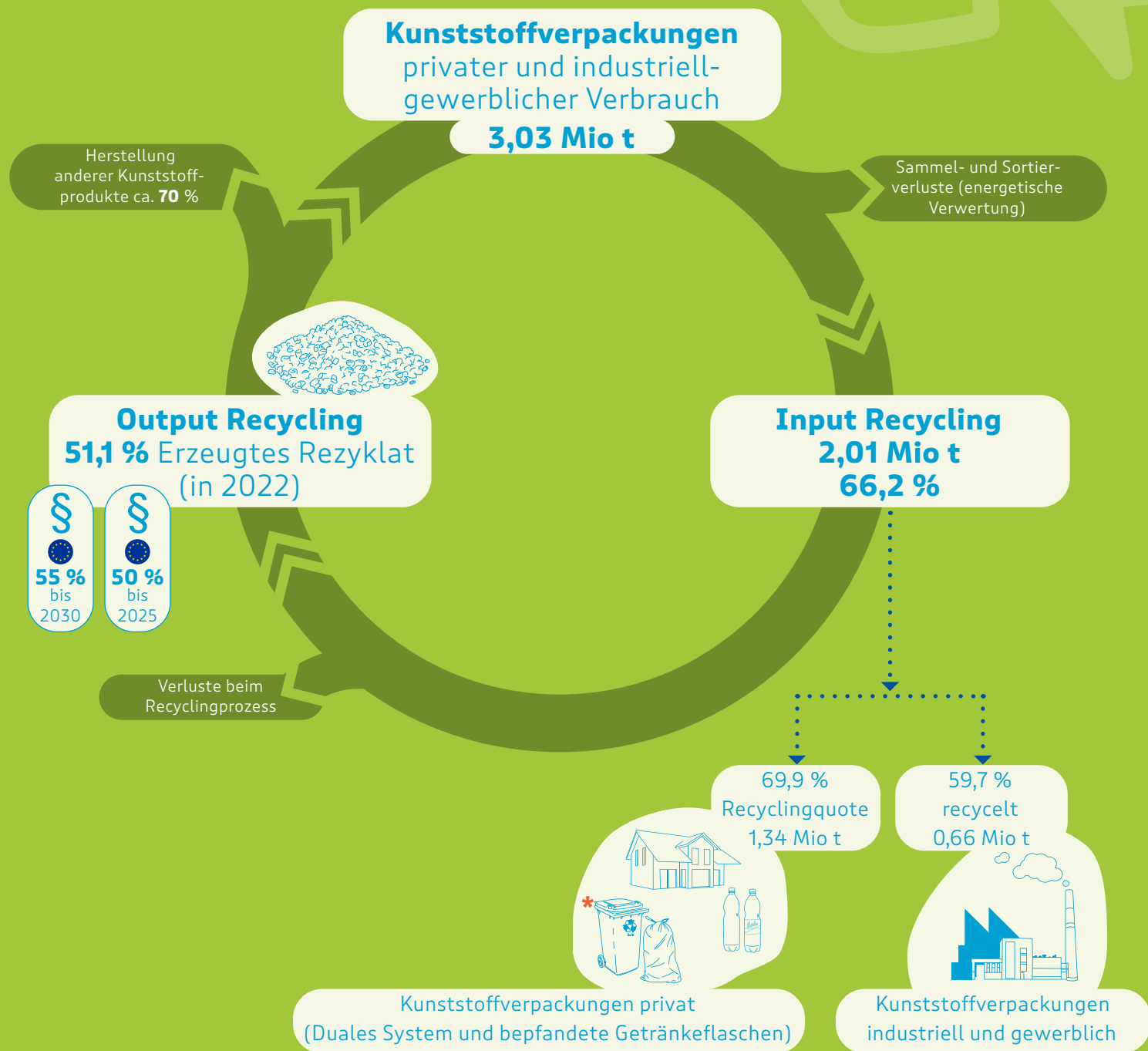
ckungen, einschließlich der bepfandeten Getränkeflaschen, recyclingfähig oder mehrwegfähig. Fortschritte im Design-for-Recycling im Vergleich zur letzten Erhebung wurden durch strukturelle Effekte, wie den Rückgang der Marktmenge an PET-Getränkeflaschen, und strengere Bewertungskriterien teilweise kompensiert. Im Bereich der systembeteiligungspflichtigen Verpackungen stieg die Recyclingfähigkeit seit 2016 dennoch merklich von 66 % auf zuletzt 77 %. Dabei sank die Menge nicht recyclingfähigen Verpackungsmaterials von 521 kt auf 355 kt. Zurückzuführen sind die Fortschritte der letzten Jahre auf Umstellungen des Verpackungsdesigns, wie beispielsweise Anpassungen der Farbpigmente und der Etikettierung, um eine bessere Identifizierbarkeit des Materials in Sortieranlagen zu erzielen. Auch wurden im erheblichen Umfang Recyclingunverträglichkeiten durch neue Rezepturen eliminiert.

Leistungsstufen der Recyclingfähigkeit, laut EU-Verpackungsverordnung (Artikel 6)

	A	B	C	nicht recyclingfähig (D) -> verboten
Design for Recycling (Gewicht je Einheit)	≥ 95 %	≥ 80 %	≥ 70 %	≤ 70 % technisch nicht recyclingfähig -> verboten ab 2030
Recycled at Scale (Rezyklatmenge je Kategorie)	noch nicht definiert	noch nicht definiert	≥ 55 %	≤ 55 % nicht in großem Maßstab recycled -> verboten ab 2035
Lizenzentgelt-Modulierung				

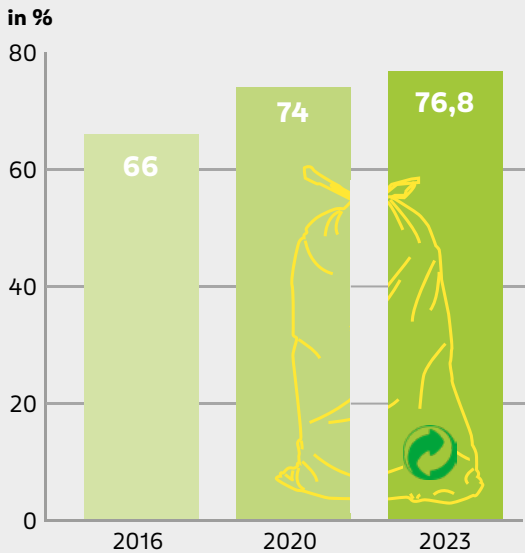
IK-Darstellung in Anlehnung an die PPWR

Recycling von Kunststoffverpackungen in Deutschland (2023)



* Duales System
Ist: 68,9 % recycelt
Gesetzliche Vorgabe: 63 % recycelt

Recyclingfähigkeit von Haushaltsverpackungen im Dualen System



Quelle: GVM 2024⁵

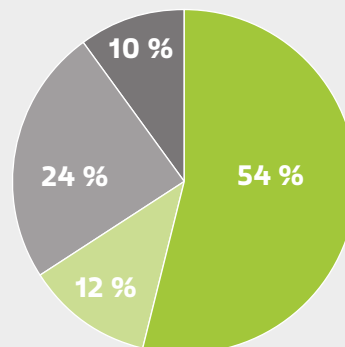
Der europaweite Ausbau der Recyclinginfrastruktur stellt die größte Herausforderung für die Erfüllung der EU-Anforderungen an die Recyclingfähigkeit dar.

Die verbleibenden Herausforderungen liegen laut der Studie mit 54 % Anteil überwiegend in der noch unzureichenden Recyclinginfrastruktur für spezifische Verpackungsformate, insbesondere PET-Schalen und Nischenkunststoffe. Es folgen Recyclingunverträglichkeiten (24 %), fehlende Sortierbarkeit (12 %) und nicht recyclingfähige Komponenten wie z. B. Druckfarben (10 %). Von den Bemühungen der deutschen Industrie schwer beeinflussbar sind rund 36 % der Marktmenge an Kunststoffverpackungen, die mit Ware befüllt aus dem Ausland nach Deutschland importiert werden.

Anhand der Studie kann angenommen werden, dass über 80 % der Haushaltsverpackungen aus Kunststoff die Mindestanforderungen der PPWR an das Design-for-Recycling bereits heute erfüllen und 70 % der Verpackungen sogar der Leistungsstufe A (>95 %) entsprechen könnten (siehe Abb. S. 16). Eine verlässliche Aussage ist derzeit aber noch nicht möglich, weil die EU-Kriterien noch nicht feststehen und die Bewertung im Rahmen der Studie deshalb auf dem deutschen Mindeststandard zur Bemessung der Recyclingfähigkeit nach §21 Verpackungsgesetz beruhte.

Herausforderungen

- Fehlender Recyclingpfad
- Fehlende Sortierfähigkeit bzw. Trennbarkeit
- Recyclingunverträglichkeit
- Nicht recyclingfähige Komponenten, Rest

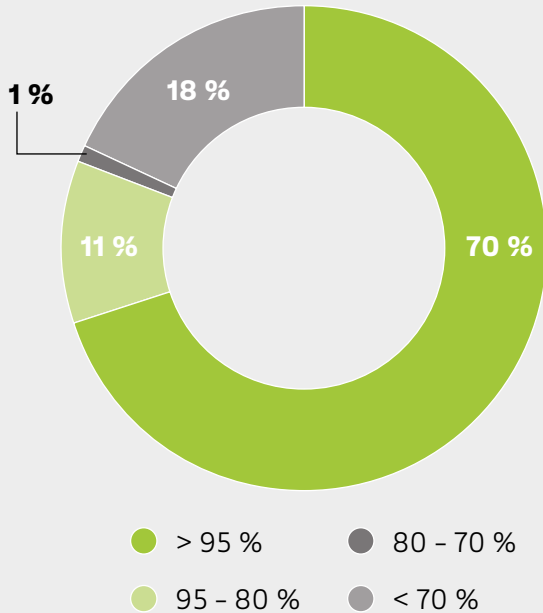


Insgesamt 355 t nicht recyclingfähige Abfälle

Quelle: GVM 2024⁵

Haushaltsverpackungen

Lesebeispiel: Kunststoffverpackungen, deren Recyclingfähigkeit zwischen 80 % und 95 % liegt, machen 11 % der Marktmenge aus.

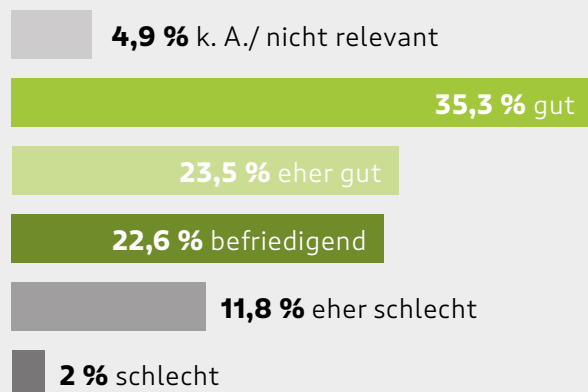


Quelle: GVM 2024³

Ein Großteil der IK-Mitgliedsunternehmen (59 %) fühlt sich gut bis eher gut auf die EU-Anforderungen an die Recyclingfähigkeit vorbereitet. Jedoch zeigen sich viele Unternehmen dadurch verunsichert, dass die EU-Regeln zur Bestimmung der Recyclingfähigkeit im Detail noch nicht festgelegt wurden.

Wie gut fühlen Sie sich vorbereitet

auf die anstehenden Umsetzungsmaßnahmen zur Recyclingfähigkeit anlässlich der Verabschiedung der PPWR?



Quelle: IK-Umfrage im September 2024 (n=102)

Rezyklateinsatz

Kunststoffverpackungen müssen laut EU-Verpackungsverordnung ab dem Jahr 2030 verbindliche Mindestgehalte von Post-Consumer-Rezyklaten (PCR) enthalten, berechnet als Durchschnitt je Herstellerbetrieb und Jahr. Für das Recycling zu PCR kommen nur Abfälle aus gebrauchten Kunststoffprodukten in Frage, nicht hingegen Kunststoffabfälle aus der betrieblichen Produktion (auch als Post-Industrial- oder Pre-Consumer-Abfälle bezeichnet).

In der deutschen Produktion von Kunststoffverpackungen wurden im Jahr 2023 insgesamt 580 kt Rezyklate eingesetzt, entsprechend 15 % der verarbeiteten Kunststoffmengen (Conversio Market & Strategie GmbH 2024). Davon waren 470 kt Post-Consumer-Rezyklate (PCR). Außerdem wurden 140 kt nicht vermeidbarer Nebenprodukte, wie z. B. Stanzgitter, wieder aufbereitet und verarbeitet (4 % der Verarbeitungsmengen). Wenngleich diese Prozesse dem Recycling von Produktionsabfällen gleichen, zählen diese Nebenprodukte nicht zu den Rezyklaten, da die Ausgangsmaterialien nicht zu Abfällen im rechtlichen Sinn geworden sind.

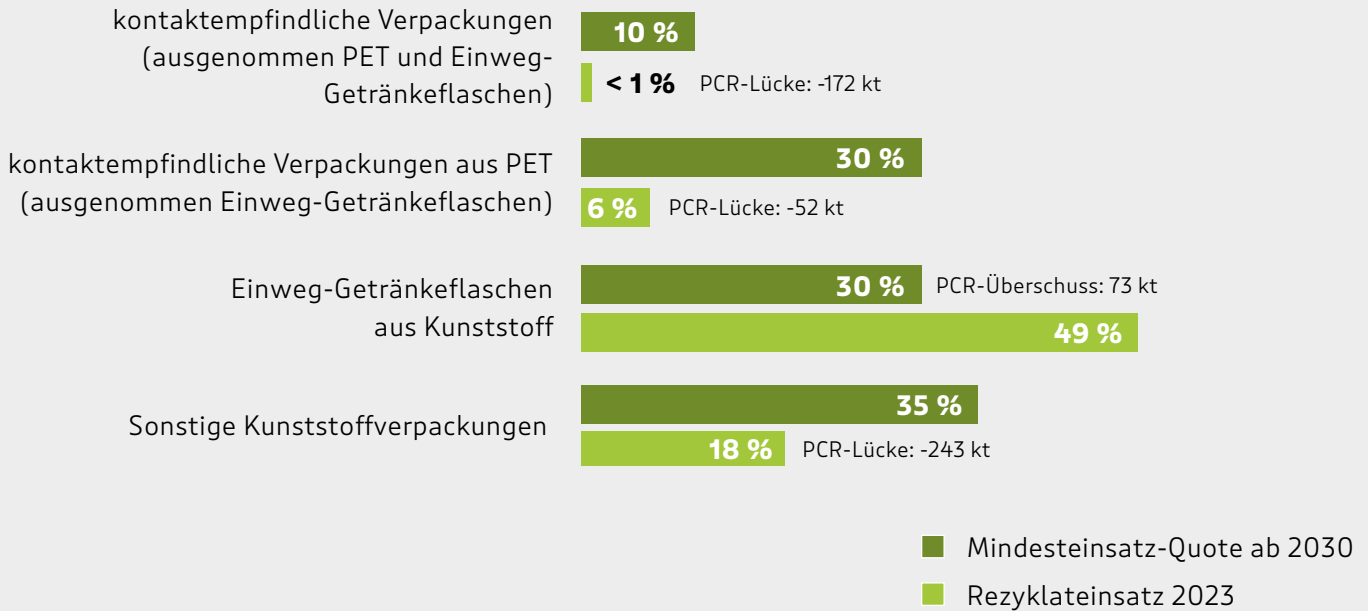
Einweggetränkeflaschen enthalten im Marktdurchschnitt bereits einen PCR-Anteil von 49 % und erfüllen damit die Ziele der EU-Verpackungsverordnung für das Jahr 2030. Hingegen sind die anderen Verpackungskategorien noch weiter davon entfernt. Vor allem kontaktempfindliche Verpackungen wie Lebensmittelverpackungen stehen vor einer großen Herausforderung, da hochreine Rezyklate für den Kontakt mit Lebensmitteln bislang nur für PET am Markt vorhanden sind. Investitionen in geeignete chemische, lösungsmittelbasierte und mechanische Recyclingverfahren sind daher dringend erforderlich.

Versorgung mit PCR sicherstellen

Die Sicherung der Versorgung mit PCR-Rohstoffen von geeigneter Qualität besitzt eine hohe Priorität für die verarbeitende Industrie. In einer Befragung gaben bereits 43 % der IK-Mitgliedsunternehmen an, in eigene Recycling- und Aufbereitungsaktivitäten investiert zu haben. 48 % der befragten Unternehmen fühlen sich gut oder eher gut auf die Herausforderung des Rezyklateinsatzes vorbereitet, 21 % jedoch schlecht oder eher schlecht.

Einsatz von Post-Consumer-Rezyklaten in Kunststoffverpackungen in Deutschland 2023

verglichen mit den EU-Mindesteinsatz-Quoten ab 2030 (nach Conversio, Oktober 2024)



Quelle: Conversio, Oktober 2024⁹

Gibt es in Ihrem Unternehmen eigene Recycling- oder Aufbereitungsaktivitäten für Post-Consumer Material?



Quelle: IK-Umfrage im September 2024 (n=103)

Das Recycling von Kunststoffverpackungen erzeugt deutlich mehr Post-Consumer-Rezyklat (PCR) als im Verpackungsmarkt selbst wieder eingesetzt wird. Ein wesentlicher Teil dieses PCR fließt in andere Branchen wie die Bau- und Automobilindustrie. Diese unterliegen ebenfalls der Transformation zur Kreislaufwirtschaft und erwarten teilweise gesetzliche Rezyklateinsatzquoten.

Da etwa 80 % aller Kunststoffrezyklate aus Verpackungsabfällen gewonnen werden, ist das Verpackungsrecycling ein wichtiger Versorgungsmarkt für andere Sektoren. Diese zusätzliche Nachfrage führt zu starkem Preisdruck und kann die ausreichende Versorgung des Verpackungsmarkts mit Rezyklaten erheblich erschweren. Ein möglicher Ansatz zur Verbesserung der Situation könnte die Einführung eines Zertifikat-handels für den PCR-Einsatz sein. Ein solches System würde mehr Flexibilität im Markt schaffen und dazu beitragen, die Steigerung des PCR-Einsatzes branchenübergreifend effizienter zu gestalten.

Daneben muss die Politik auch das Kunststoffrecycling anderer Abfallströme stärker in den Fokus rücken. Dazu sind geeignete Maßnahmen wie verpflichtende getrennte Sammelsysteme erforderlich. Insbesondere im Bereich der gewerblichen Abfälle und im Haushaltsrestmüll liegt noch großes ungenutztes Potenzial.

Dafür setzen wir uns ein:
Zertifikate für Rezyklate



Ausblick

Die Implementierung der neuen EU-Vorgaben stellt in den kommenden Jahren eine beträchtliche Herausforderung dar. Umfängliche Investitionen in verbessertes Produktdesign und Recyclinginfrastruktur müssen getätigt und neue Verwaltungsstrukturen aufgebaut werden. Die zeitnahe Konkretisierung wesentlicher Aspekte der EU-Verpackungsverordnung ist unerlässlich, um den Beteiligten eine zielgerichtete und effiziente Umsetzung der neuen Vorgaben zu ermöglichen.

Die IK spielt eine aktive Rolle in der Unterstützung der Verpackungsindustrie. Sie stellt der überwiegend mittelständisch geprägten Branche wichtige Informationen zur Verfügung und liefert Daten, die als Grundlage für eine faktenbasierte Gesetzgebung dienen. Um ihre Mitglieder bestmöglich zu unterstützen, hat die IK verschiedene Initiativen ins Leben gerufen. Dazu gehört eine Info-Reihe zum Thema Kreislaufwirtschaft, die wertvolle Einblicke in diesen zunehmend wichtigen Bereich bietet. Seit 2024 bietet der Verband zusätzlich eine „PPWR-Sprechstunde“ an, in der Mitglieder spezifische Fragen stellen können. Darüber stellt die IK ihren Mitgliedern einen Praxis-Leitfaden zur EU-Verpackungsverordnung zur Verfügung, der den Unternehmen helfen soll, die komplexen regulatorischen Anforderungen besser zu verstehen und umzusetzen.

Praxis-Leitfäden zur Kreislaufwirtschaft



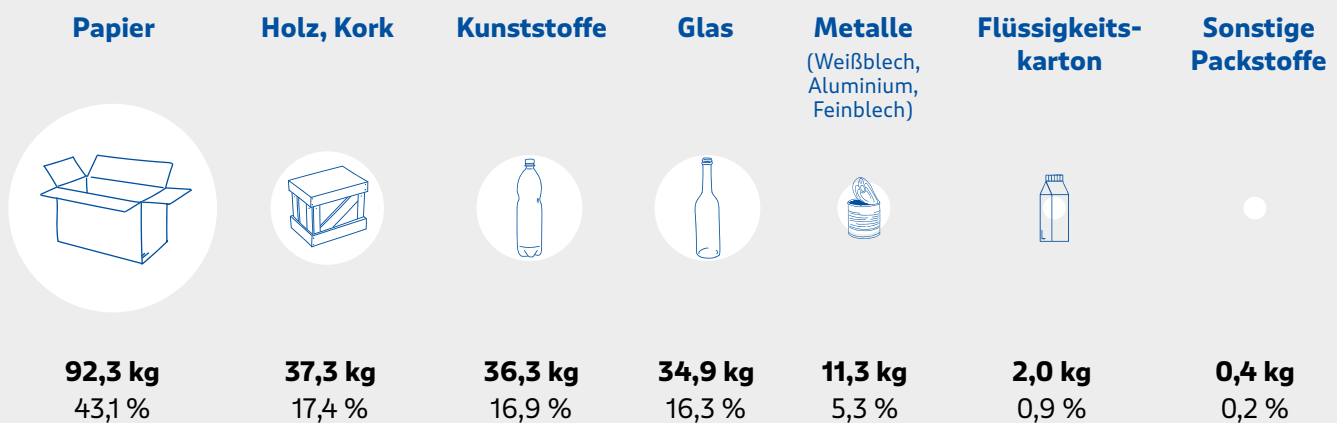
Abfallvermeidung

Optimierte Kunststoffverpackungen für weniger Abfälle

Beim Thema Abfallvermeidung stehen Verpackungen oft im Mittelpunkt der Debatte – meist jedoch ohne ganzheitliche Betrachtung verpackter Waren. Dabei tragen Kunststoffverpackungen erheblich dazu bei, Lebensmittelabfälle zu reduzieren: Sie schützen Lebensmittel vor Umweltweinflüssen und verlängern ihre Haltbarkeit, so dass sie seltener in der Tonne landen und nicht unnötig nachproduziert werden müssen. Gleichzeitig helfen ideales Verpackungsdesign, intelligenter Rohstoffeinsatz und ökologisch vorteilhafte Mehrwegsysteme dabei, die Umwelt so wenig wie möglich zu belasten und Verpackungsabfälle immer weiter zu reduzieren. So viel wie nötig, aber so wenig wie möglich, lautet die Devise für den optimalen Einsatz von Verpackungen. Damit leisten sie einen Beitrag zu SDG 12 „Nachhaltiger Konsum und Produktion“.

19,3 Millionen Tonnen bzw. 229 kg pro Kopf – nach jahrelangem Wachstum zeichnet sich seit 2022 wieder ein Rückgang im Verpackungsverbrauch ab. Bis 2030 erwartet die GVM Gesellschaft für Verpackungsmarktforschung einen Rückgang der Verpackungsabfälle um 9 % gegenüber dem Jahr 2021. Kunststoffverpackungen besitzen einen Anteil von knapp 17 % am Verpackungsverbrauch (36,3 kg/Kopf) (GVM 2024⁵). Dem gegenüber stehen fast elf Millionen Tonnen Lebensmittelabfälle, die laut Statistischem Bundesamt jährlich in Deutschland entsorgt werden – das sind pro Person rund 78 Kilogramm⁹.

Verpackungsverbrauch in kg/Kopf nach Materialart (Deutschland, 2023)



Quelle: GVM Recyclingbilanz für Verpackungen, Bezugsjahr 2023, Tabelle 3-2⁵

Abfallvermeidung erfordert das Zusammenspiel vieler Akteure. Die Verpackungsindustrie leistet ihren Beitrag durch Engagement für Kreislaufwirtschaft, Produktschutz und nachhaltige Lösungen. Ergänzend tragen Regularien zur Reduzierung von Verpackungen und Verpackungsabfällen bei.

Marktentwicklungen und Materialeffizienz

Nichts verpackt so effizient wie Kunststoff, wie eine GVM-Studie im Auftrag der IK aus dem Jahr 2023 belegt: 24 g reichen durchschnittlich aus, um ein Kilogramm Produkt zu verpacken. Andere untersuchte Materialien wie Glas, Papier, Pappe und Karton, Eisenmetalle und Aluminium benötigen dafür im Durchschnitt 116 g. Bereits die Substitution von 10 % der Kunststoffverpackungen durch andere Materialien würde deshalb zu einem Anstieg des haushaltsnah anfallenden Verpackungsmülls um 10 bis 20 % führen (GVM 2023¹).

Gleichzeitig sind Kunststoffverpackungen in den letzten Jahrzehnten durch Optimierungen deutlich effizienter geworden und haben mit beträchtlichen Materialeinsparungen den Mengenzuwächsen entgegengewirkt. Im Zeitraum seit 1991 sind Verpackungen durchschnittlich um ein Viertel leichter geworden. Auch Mehrwegverpackungen können Verpackungsabfälle reduzieren und bieten nachhaltige Wachstumsmöglichkeiten für Kunststoffverpackungen. So kommt es beispielsweise bei Obst- und Gemüsetransporten im Handel bereits nach drei Umläufen zu einer Materialeinsparung durch Mehrwegkisten („Steigen“) aus Kunststoff im Vergleich zu herkömmlichen Einweg-Kartonagen.

Politische Rahmenbedingungen

Die Reduktion von Verpackungsabfällen zählt zu den Zielen der neuen EU-Verpackungsverordnung (Packaging and Packaging Waste Regulation, „PPWR“). Die gesetzlichen Maßnahmen, die dazu beitragen sollen, umfassen das Gebot zur Minimierung von Gewicht und Volumen in der Verpackungsgestaltung, die Begrenzung des Leerraums von Versandverpackungen, Mehrweg-Vorgaben für bestimmte Sektoren sowie auch Verbote bestimmter Einwegverpackungen. Zudem sollen die Mitgliedsstaaten bis zum Jahr 2040 die pro Kopf anfallenden Verpackungsabfälle schrittweise um bis zu 15 % reduzieren (im Vergleich zu 2018).

Während die IK materialneutrale Reduktionsziele und ökologisch vorteilhafte Mehrweglösungen begrüßt und darin Chancen für den Kunststoffverpackungsmarkt sieht, kritisiert sie jedoch die vielen ökologisch unbegründeten Sonderregelungen für Kunststoff und Ausnahmen für andere Materialien im Gesetz. Diese sind Ausdruck einer Symbolpolitik gegen Kunststoff, welche die eigentlichen Ziele des Gesetzes oftmals konterkariert. So stößt beispielsweise auf Unverständnis, dass beim Vor-Ort-Verzehr in der Gastronomie nur Einwegverpackungen aus Kunststoff verboten werden, während mit Kunststoff beschichtete Einwegverpackungen aus Papier weiter erlaubt bleiben. Auch können Mehrwegvorgaben teils durch die Verwendung von Kartonagen leicht umgangen werden. Statt einer Reduktion von Verpackungen fördert das Gesetz mit derartigen Schlupflöchern lediglich ein Ausweichen auf andere Materialien, das oft zulasten der Ressourceneffizienz und Umwelt geht. Hier sieht der Verband dringenden Nachbesserungsbedarf.



Arbeitskreis Mehrwegverpackungen in der IK

Seit April 2024 besteht der Arbeitskreis Mehrwegverpackungen in der IK, um den Austausch zu gesetzlichen und normativen Anforderungen, Märkten, ökologischer Bewertung und weiteren aktuellen Themen zu ermöglichen. Zu den Aufgaben des Arbeitskreises gehört es unter anderem, mit Stakeholdern zu interagieren, über Normungsvorhaben und delegierte Rechtsakte zu informieren sowie Forschungsbedarfe zu identifizieren.

Rahmenbedingungen mit Optimierungsbedarf

Die IK unterstützt die Ziele zur Wiederverwendung und die Förderung von Mehrwegquoten als Beitrag zur Abfallvermeidung. Mehrweglösungen steht sie ausdrücklich positiv, sofern diese ökologisch sinnvoll sowie ökonomisch und technisch umsetzbar sind. Die derzeitige Regelung der Mehrwegquoten für industriell und gewerblich genutzte Verpackungen in der PPWR bewertet die IK jedoch als unzureichend. Denn Mehrwegvorgaben kann man in vielen Fällen einfach durch die Nutzung von Einwegverpackungen aus anderen Materialien als Kunststoff umgehen. Die massive Ausweitung der Mehrwegquoten für Industrieverpackungen auf bis zu 100 % ist technisch in vielen Fällen nicht möglich und ökologisch unsinnig. Sie kommt einem Verbot vieler Verpackungstypen gleich.

Die IK fordert, materialspezifische Sonderregelungen und Ausnahmen, die sich ökologisch nachteilig auswirken, aus der PPWR zu streichen. Dies betrifft Verbote, Reduktionsziele, Vorgaben zur Recyclingfähigkeit, den Einsatz von Rezyklaten sowie Regelungen zur Wiederverwendung. Nur so lässt sich ein unerwünschtes Ausweichverhalten – weg von regulierten Kunststoffverpackungen hin zu nicht regulierten Einwegverpackungen aus alternativen Materialien – mit ökobilanziell negativen Folgen vermeiden. Vor jeder Entscheidung über Mehrwegquoten und Verbote sind zudem Folgenabschätzung elementar, denn insgesamt begünstigen die Sonderregelungen eine Verschiebung hin zu dickeren und schwereren Verpackungsmaterialien und damit zu mehr Verpackungsabfall und mehr CO₂-Emissionen.

Immer mehr Kunststoffverpackungen?
Wir machen den Faktencheck!



EU-Verpackungsverordnung:
Schaden für Verpackungsreduktion
und Kreislaufwirtschaft?





Makro- und Mikroplastik in der Umwelt

Eine globale Herausforderung

Das Thema Mikroplastik ist in den letzten zwei Jahrzehnten zunehmend ins öffentliche Bewusstsein gerückt und Plastik ist zu einem allgegenwärtigen Problem in unserer Umwelt geworden. Polymermikropartikel sind praktisch überall auf der Erde nachweisbar und es ist zu erwarten, dass die Verschmutzung der Meeresumwelt mit Plastik weiter zunehmen wird. Meeresströmungen und Winde verursachen die Anhäufung von Plastikmüll in Konvergenzzonen wie aktuelle Studien belegen.

Wirtschaft, Staat, Kommunen und Verbraucher tragen daher gemeinsam Verantwortung für die Verringerung von Mikroplastik in der Umwelt. Die IK engagiert sich bereits seit 2016 aktiv für Lösungen dieser Herausforderung, u. a. als Teilnehmerin am „Runden Tisch Meeresmüll“, einer Initiative, die verschiedene Akteure zusammenbringt, um Lösungen für die Reduzierung von Plastikmüll in den Meeren zu entwickeln.

Haupteintragsquellen für Plastik in die Umwelt in Deutschland (pro Jahr)

1. Reifenabrieb

etwa 133.000 bis 165.000 Tonnen

2. Baubereich

Verbleib von rund 9.000 bis 60.000 Tonnen

3. Landwirtschaft und Gartenbau

etwa 6.000 bis 22.000 Tonnen

4. Littering*

etwa 650 bis 2.500 Tonnen

*) Zu Littering zählen unsachgemäß entsorgter Plastikmüll, insbesondere auch Kunststoffverpackungen, Flaschen und Einweg-Plastikartikel. Quelle: Kunststoffe in der Umwelt - Erarbeitung einer Systematik für erste Schätzungen zum Verbleib von Abfällen und anderen Produkten aus Kunststoffen in verschiedenen Umweltmedien, Umweltbundesamt im November 2020

Weitere Informationen zur Studie
Hotspots of Floating Plastic Particles
across the North Pacific Ocean



Das Land mit dem größten Litteringproblem ist Indien, das jährlich etwa 9,3 Millionen Tonnen unsachgemäß entsorgten Plastikmüll produziert. Dies entspricht fast einem Fünftel der weltweiten Plastikverschmutzung. Die Hauptursache für dieses Problem ist der fehlende Zugang zu geregelten Abfallsammelsystemen, was dazu führt, dass viele Menschen keinen Zugang zu effektiven Entsorgungsmöglichkeiten haben. Weitere Länder mit erheblichen Litteringproblemen sind Nigeria (jährlich rund 3,5 Millionen Tonnen nicht eingesammelte Kunststoffabfälle), Indonesien mit etwa 3,4 Millionen Tonnen unsachgemäß entsorgtem Plastikmüll und China. Obwohl Fortschritte gemacht wurden, produziert das Land immer noch etwa 2,8 Millionen Tonnen Plastikmüll jährlich (University of Leeds, 2024¹³).

Initiativen gegen Mikroplastik

Der Global Plastics Treaty ist ein derzeit verhandeltes internationales Abkommen zur Bekämpfung der Plastikverschmutzung mit dem Ziel eine rechtsverbindliche Vereinbarung zur Beendigung der Plastikverschmutzung bis 2040 zu schließen. Diskutierte Maßnahmen umfassen die Reduzierung der Neuproduktion von Plastik, die Förderung von Wiederverwendungssystemen, die Verbesserung des Recyclings, die Regulierung von Mikroplastik sowie die Standardisierung von Definitionen und Kennzeichnungen. Für Mitte 2025 ist die Verabschiedung eines länderübergreifenden Vertrags geplant. Deutschland gehört zur „High Ambition Coalition“, die sich für verbindliche globale Regeln für den gesamten Lebenszyklus von Plastik einsetzt.

Die Richtlinie über Einwegkunststoffe (SUPD) reguliert seit 2019 Kunststoffprodukte, die zur Umweltver-

schmutzung durch Littering beitragen, denn sie zielt darauf ab, die negativen Auswirkungen bestimmter Kunststoffartikel auf die Umwelt zu minimieren und den Übergang zu nachhaltigeren Verpackungslösungen zu fördern.

Die EU-Kommission hat im September 2023 im Rahmen der REACH-Verordnung eine Regelung zur Beschränkung von absichtlich zugesetztem Mikroplastik veröffentlicht. Gemäß den neuen Regeln sind der Verkauf von Mikroplastik und Produkten, denen Mikroplastik absichtlich zugesetzt wurde, sowie solchen, die Mikroplastik bei der Verwendung freisetzen, verboten. In begründeten Fällen gelten Ausnahmeregelungen und Übergangsfristen, damit sich die betroffenen Unternehmen auf die neuen Regelungen einstellen können.

Die 2016 gegründete IK-Initiative Null-Granulatverlust, mit der sich die Teilnehmer verpflichtet haben den Verlust von Kunststoffgranulaten zu minimieren wird perspektivisch durch die überarbeitete Initiative Operation Clean Sweep abgelöst werden, einem Zertifizierungsprogramm, das vom Verband der europäischen Kunststoffverarbeiter (EuPC) und PlasticsEurope, dem Verband der Kunststoffhersteller in Europa, entwickelt wurde. Seit 2023 besteht die Möglichkeit, sich einer Zertifizierung gemäß Operation Clean Sweep (OCS)-Standard zu unterziehen.

Aufgrund des EU-Verordnungsentwurfs zur Vermeidung der Freisetzung von Kunststoffgranulat zur Verringerung der Umweltverschmutzung durch Mikroplastik wird die OCS-Zertifizierung derzeit überarbeitet und angepasst, um mit dem voraussichtlichen Inkrafttreten der neuen Verordnung im zweiten Quartal 2025 alle Kri-

terien der neuen Verordnung erfüllen zu können. Dieser Verordnungsentwurf der EU-Kommission soll für alle Wirtschaftsteilnehmer entlang der gesamten Lieferkette gelten, die Kunststoffgranulat in einem gewissen Umfang handhaben. Ein weiterer wichtiger Schritt in Richtung Verringerung von Mikroplastik in der Umwelt.

Auch wenn das Bundesinstitut für Risikobewertung derzeit insgesamt bei seiner Einschätzung bleibt, dass nach aktuellem Kenntnisstand ein gesundheitliches Risiko durch Mikroplastik unwahrscheinlich ist, weist es jedoch auf die Notwendigkeit weiterer Forschung hin, um mögliche langfristige Auswirkungen besser verstehen zu können. Auch die IK strebt den Austausch mit Forschern an und unterstützt darüber hinaus die Bilanzierung von Kunststoffeinträgen über die BKV GmbH.

Weniger Littering durch Tethered Caps



Im Sommer 2023 hat die Umstellung auf Verschlüsse, die fest mit dem Flaschenkörper verbunden sind (tethered caps), im Rahmen der EU-Einwegkunststoff-Richtlinie den Trend zu immer weiter optimierten PET-Flaschen und dem achtsamen Umgang mit Verpackungen weiter verstärkt. Maßgeblich für die Umstellung ist die Norm DIN EN 17665, die die IK und ihre Mitgliedsunternehmen aktiv mitgestaltet haben. Durch die Umstellung landen die Deckel nicht mehr achtlos in der Umwelt.

Gesamteintrag Deutschland von Polymermikropartikeln in die Meere

Deutschland - Gesamt			Eingangspfade						Gesamt			
			Fluss		Flussschifffahrt		Küstenregion		Häfen			
Mikro- kunststoff	Haushalt	Fasern	13 t	2 %			2 t	< 1 %		15 t	1 %	
		Verbraucherprodukte	24 t	3 %			3 t	< 1 %		27 t	1 %	
	Industrie und Gewerbe	Pelletverluste aus Kunststoffproduktion	73 t	9 %			10 t	1 %	47 t	12 %	131 t	6 %
		Radreinigung	< 1	< 1 %			< 1	< 1 %			< 1	< 1 %
		Freisetzung auf Baustellen	48 t	6 %			7 t	1 %			55 t	3 %
	Gemischt aus Haushalt/ Gewerbe und Industrie	Kompost/ Gärrück- stände	3 t	< 1 %			< 1	< 1 %			3 t	< 1 %
		Abrieb Kunststoff- verpackungen	31 t	4 %			4 t	1 %			35 t	2 %
		Emission Abfall- entsorgung	22 t	3 %			3 t	< 1 %			26 t	1 %
		Sonstiges	9 t	1 %			1 t	< 1 %			10 t	< 1 %
	Gesamt Mikrokunststoff			222 t	28 %			32 t	4 %	47 t	12 %	301 t
Makro- kunststoff	Verpackungen	341 t	43 %	32 t	59 %	442 t	57 %	204 t	52 %	1,019 t	50 %	
	Agrar	31 t	4 %			40 t	5 %			71 t	4 %	
	Sonstiges	205 t	26 %	22 t	41 %	266 t	34 %	141 t	36 %	634 t	31 %	
Gesamt Makrokunststoff			577 t	72 %	55 t	100 %	747 t	96 %	345 t	88 %	1,724 t	85 %
Total (Mikro- und Makrokunststoffe)			799 t	100 %	55 t	100 %	779 t	100 %	392 t	100 %	2,025 t	100 %
Sonstige Mikropolymere	Reifenabrieb		4,347 t					619 t			4,966 t	
	Verwehrungen von Sport- u. Spielplätzen		27 t					4 t			31 t	
	Farbe, Lacke		69 t		2 t			9 t			139 t	
	Fahrbahnmarkierung		44 t					6 t			50 t	

Quelle: Kunststoffe in der Umwelt - Weiterentwicklung des Modells „Vom Land ins Meer“ (Conversio im Auftrag der BKV GmbH Frankfurt von Mai 2023)

Verbraucherschutz

Die Anforderungen an Lebensmittelkontaktmaterialien aus Kunststoff steigen stetig

Eine positive Schutzfunktion von Kunststoffverpackungen wird seit der Corona-Pandemie jedoch sowohl im Lebensmittelbereich als auch insbesondere im Pharma- und Medizinbereich von den Verbrauchern verstärkt wahrgenommen.

Das Thema „Lebensmittelkontakt bei Verpackungen“ ist sehr sensibel und komplex: Im Vergleich zu anderen Lebensmittelkontaktmaterialien wird der Einsatz von Kunststoff als Verpackungsmaterial besonders streng gesetzlich geregelt und die Anforderungen werden stetig verschärft. Auch die Erwartungen seitens der Verbraucher an die Sicherheit von Verpackungen steigen. Dabei werden Verbraucher durch teilweise irreführende Medienberichte verunsichert, und durch die rasante Weiterentwicklung der Analysetechniken und -methoden können immer geringere Spuren von Stoffen nachgewiesen werden.

Für die IK ist das Thema Verbraucherschutz und die Absicherung des Einsatzes von Kunststoffen bei der Herstellung von Lebensmittelverpackungen ein wichtiger Schwerpunkt der Verbandsarbeit. Im Berichtszeitraum gab es sowohl auf europäischer Ebene als auch auf nationaler Ebene eine Reihe von Neuerungen und Änderungsvorhaben in der Gesetzgebung und Normung für Lebensmittelkontaktmaterialien.

Hohe Dynamik in der europäischen Gesetzgebung

EU-Verordnung für den sicheren Einsatz von recycelten Kunststoffen in Lebensmittelkontaktmaterialien

Im September 2022 wurde die neue EU-Verordnung über den sicheren Einsatz von recycelten Kunststoffen in Lebensmittelkontaktmaterialien (Verordnung (EU) 2022/1616) veröffentlicht. Die neuen Regeln gelten seit dem 10. Oktober 2022. Experten der Verbände der Kunststoff verarbeitenden Industrie (GKV und seine Trägerverbände) und der Kunststoffrecycler (BDE, bvse) haben unter Federführung der IK einen entsprechenden Leitfaden „Neue Regeln für Kunststoff-Rezyklate im Kontakt mit Lebensmitteln“ erarbeitet.

Änderungen der Verordnung (EU) Nr. 10/2011

Im Berichtszeitraum wurden zwei Änderungsverordnungen zur Verordnung (EU) Nr. 10/2011 (16. und 17. Änderungen) veröffentlicht. Hervorzuheben ist jedoch der Entwurf der 18. Änderungsverordnung: Die EU-Kommission hat im Jahr 2024 insgesamt 4 Entwürfe der umfangreichen 18. Änderungsverordnung („Quality Amendment“) veröffentlicht. Die IK hat zu den Entwürfen Stellung genommen und insbesondere auf Punkte hingewiesen, die in der Praxis nicht umsetzbar sind und keinen Mehrwert für den Verbraucherschutz darstellen. Die IK-Kommentare wurden von der EU-Kommission im aktuellen Entwurf teilweise berücksichtigt, der dem Europäischen Parlament und dem Rat zur Prüfung vorgelegt werden sollte. Es ist geplant, die 18. Änderungsverordnung noch im Jahr 2025 zu veröffentlichen.

BPA-Verbot in Lebensmittelkontaktmaterialien auf EU-Ebene

Die EU-Kommission hat am 9. Februar 2024 einen Verordnungsentwurf zum Verbot der absichtlichen Verwendung von Bisphenol A (BPA) bei der Herstellung von Lebensmittelkontaktmaterialien veröffentlicht. Hintergrund ist die neue wissenschaftliche Stellungnahme der Europäischen Lebensmittelsicherheitsbehörde (EFSA) zur Neubewertung der Risiken für die öffentliche Gesundheit durch BPA in Lebensmitteln. Der Verordnungsentwurf enthält u. a. das Verbot der absichtlichen Verwendung von BPA bei der Herstellung von Lebensmittelkontaktmaterialien (Klebstoffe, Gummi, Ionenaustauscher, Kunststoffe, Druckfarben, etc.).

Die deutsche Bedarfsgegenständeverordnung wurde im Berichtszeitraum zweimal geändert

Nach langjähriger Diskussion wurde Ende 2021 die Druckfarbenverordnung (21. Änderungsverordnung zur Bedarfsgegenständeverordnung) veröffentlicht, die ab dem 1. Januar 2026 anzuwenden ist. Das Kernstück dieser Verordnung ist eine Positivliste von Stoffen sowie der Verweis auf die Positivliste der Verordnung (EU) Nr. 10/2011 (EU-Verordnung für Lebensmittelkontaktmaterialien aus Kunststoff). Unter den Anwendungsbereich fallen nicht nur Lebensmittelkontaktmaterialien, bei denen die Druckfarbenschicht in direktem Kontakt mit dem Lebensmittel steht, sondern auch solche, bei denen die Druckfarbenschicht auf der vom Lebensmittel abgewandten Seite aufgebracht ist.

Die Anzeigeverordnung (22. Änderungsverordnung zur Bedarfsgegenständeverordnung) trat im Juli 2024 und die Übergangsfristen enden im Oktober 2024. Gemäß dieser Verordnung sind die Unternehmer, die Lebensmittelbedarfsgegenstände als Fertigerzeugnis herstellen, behandeln oder in Verkehr bringen verpflichtet, die entsprechende Anzeige an die zuständige Behörde zu übermitteln.

Aktuelle Diskussion über PFAS

Die Europäische Chemieagentur ECHA hat im Februar 2023 ein umfangreiches Beschränkungs-dossier für die Herstellung, Verwendung und das Inverkehrbringen von mehr als 10.000 per- und polyfluorierten Alkyl-substanzen (PFAS) veröffentlicht.

In der Kunststoffverpackungsindustrie werden sehr geringe Mengen von polymeren Prozesshilfsmitteln (PPA), welche zur Gruppe der PFAS zählen, für die Herstellung von Polyolefinen eingesetzt. Diese Substanzen sind in der EU gemäß der Verordnung (EU) Nr. 10/2011 für die Verwendung in Lebensmittelkontaktmaterialien gesetzlich zugelassen und ihre Verwendung als Additive hat eine Reihe von positiven Auswirkungen auf den Verarbeitungsprozess wie z. B. Verbesserung der Oberflächenbeschaffenheit, Verbesserung des Fließverhaltens, Reduktion der Abfallmengen und Erhöhung der Produktionsraten.

Im Rahmen der öffentlichen Konsultation zwischen März und September 2023 hat die IK ihre Kommentare bei der ECHA eingereicht und u. a. eine längere Übergangsfrist für Kunststoffverpackungen vorgeschlagen (Verpackungen für Lebensmittel/ Tiernahrung/ Gesundheitsprodukte: 5 Jahre; flexible Verpackungen für pharmazeutische Produkte/IBCs: 12 Jahre). Die Stellungnahmen werden von den Behörden der fünf Länder Deutschland, Niederlande, Dänemark, Norwegen und Schweden, die den ursprünglichen Vorschlag ausgearbeitet haben, sowie von den wissenschaftlichen Ausschüssen für Risikobeurteilung (RAC) und sozioökonomische Analyse (SEAC) der ECHA geprüft.

EU-Kommission schlägt Regelung zur Migration von Mineralölbestandteilen in Lebensmittel vor

Die EU-Kommission hat im Berichtszeitraum Vorschläge zur Festlegung verbindlicher Höchstgehalte für MOAH (aromatische Mineralölkohlenwasserstoffe) in Lebensmitteln sowie Vorschläge zum Monitoring und zur Ableitung von Indikationswerten für MOSH (gesättigte Mineralölwasserstoffe) in Lebensmitteln unterbreitet. Des Weiteren wurden Anforderungen an Probenahme und Analytik vorgeschlagen.

Aktuelles aus der Normung - Umfassend überarbeitete Norm zur sensorischen Prüfung von Lebensmittelkontaktmaterialien

Die umfassend überarbeitete DIN-Norm „DIN 10955:2022-05, Sensorische Prüfung – Prüfung von Lebensmittelkontaktmaterialien und -gegenständen (FCM)“ wurde mit dem Ausgabedatum 2023-02 veröffentlicht.

Gegenüber der Vorgängerversion vom Jahr 2004 wurden dabei eine Vielzahl substanzieller Änderungen vorgenommen, die sowohl den Anwendungsbereich, die Struktur, als auch die Prüfmethodik und -auswertung betreffen.

IK-Mitgliederservice

IK-Leitfäden und Informationsschreiben sowie unterstützende Vorlagen/ Tools zum Thema Lebensmittelkontakt und Pharmaverpackungen, die laufend überarbeitet/ aktualisiert werden:

Regelmäßige Weiterbildungsveranstaltungen zum Thema Lebensmittelkontakt und Pharmaverpackungen wie z. B.

14. IK-Lebensmittelverpackungstagung im November 2023

IK-Seminar „Praktische Konformitätsarbeit in asiatischen Ländern“ im Juni 2024

5. IK-Pharmaverpackungstagung im November 2024

Save the Date

15.

IK-Lebensmittelverpackungstagung

am 20. und 21. Mai 2025

Innovation und Wettbewerbsfähigkeit

Chancen und Hürden auf dem Weg zur Kreislaufwirtschaft

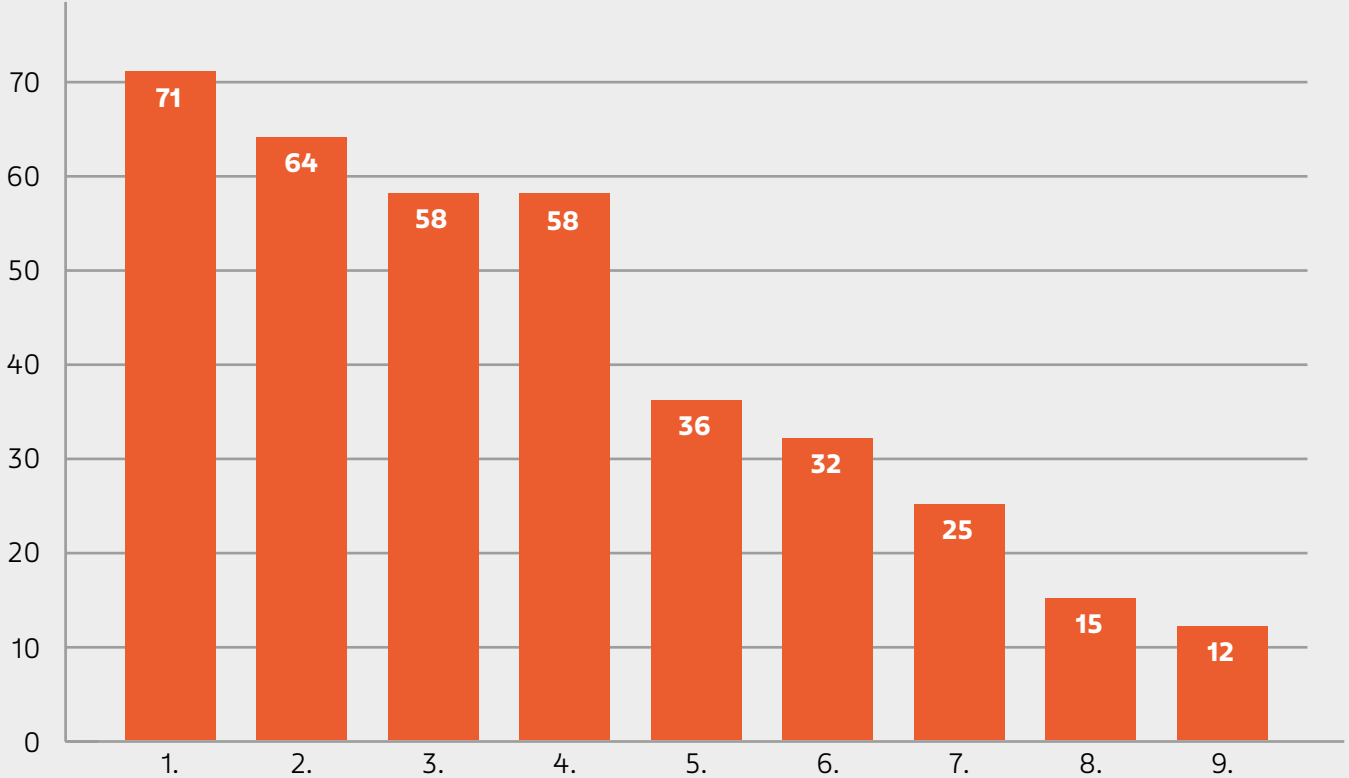
Die deutsche Industrie steht aktuell vor erheblichen Herausforderungen. Trotz einer schwachen konjunkturellen Nachfrage und hohen Energiekosten ist sie gefordert, wesentliche Teile ihrer Wertschöpfungskette umzugestalten und ihre Produktion klimaneutral auszurichten. Gleichzeitig besteht ein enormer Innovationsdruck, um im globalen Wettbewerb bestehen zu können.

Die Ergebnisse einer IK-Umfrage im 3. Quartal 2024, bei der sich über 115 Befragte beteiligt haben, beleuchten den Status quo der Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit unter der Prämisse von Nachhaltigkeitszielen für die Kunststoffverpackungs- und Folienindustrie.

Trotz herausfordernder Rahmenbedingungen zeigt die Branche Entschlossenheit, indem sie konsequent an ihren Nachhaltigkeitsstrategien festhält. Vorangetrieben wird die Kreislaufwirtschaft, indem sich über die Hälfte der befragten Unternehmen gleichermaßen auf Produkt- und Prozessinnovationen konzentrieren. Nur 12 % der Befragten konzentrieren sich auf Geschäftsmodellinnovationen. Das größte Potenzial für Innovationen wird im Einsatz von Rezyklaten gesehen, gefolgt von Verbesserungen in der Energieeffizienz und der Optimierung des Materialeinsatzes sowie der Recyclingfähigkeit. Hingegen ist die Digitalisierung der Prozesskette nur für 36 % innovationsrelevant.

In welchen Bereichen sehen Sie das größte Potenzial für nachhaltige Innovationen in Ihrem Unternehmen?
(Mehrfachnennungen möglich)

in %



1. Rezyklateinsatz | **2.** Energieeffizienz | **3.** Materialeinsatzoptimierung (Gewichtsreduktion) | **4.** Recyclingtätigkeit | **5.** Digitalisierung der Prozesskette | **6.** Emissionsreduktion | **7.** Materialwechsel | **8.** Klimaschutz | **9.** Einsatz von Biokunststoffen

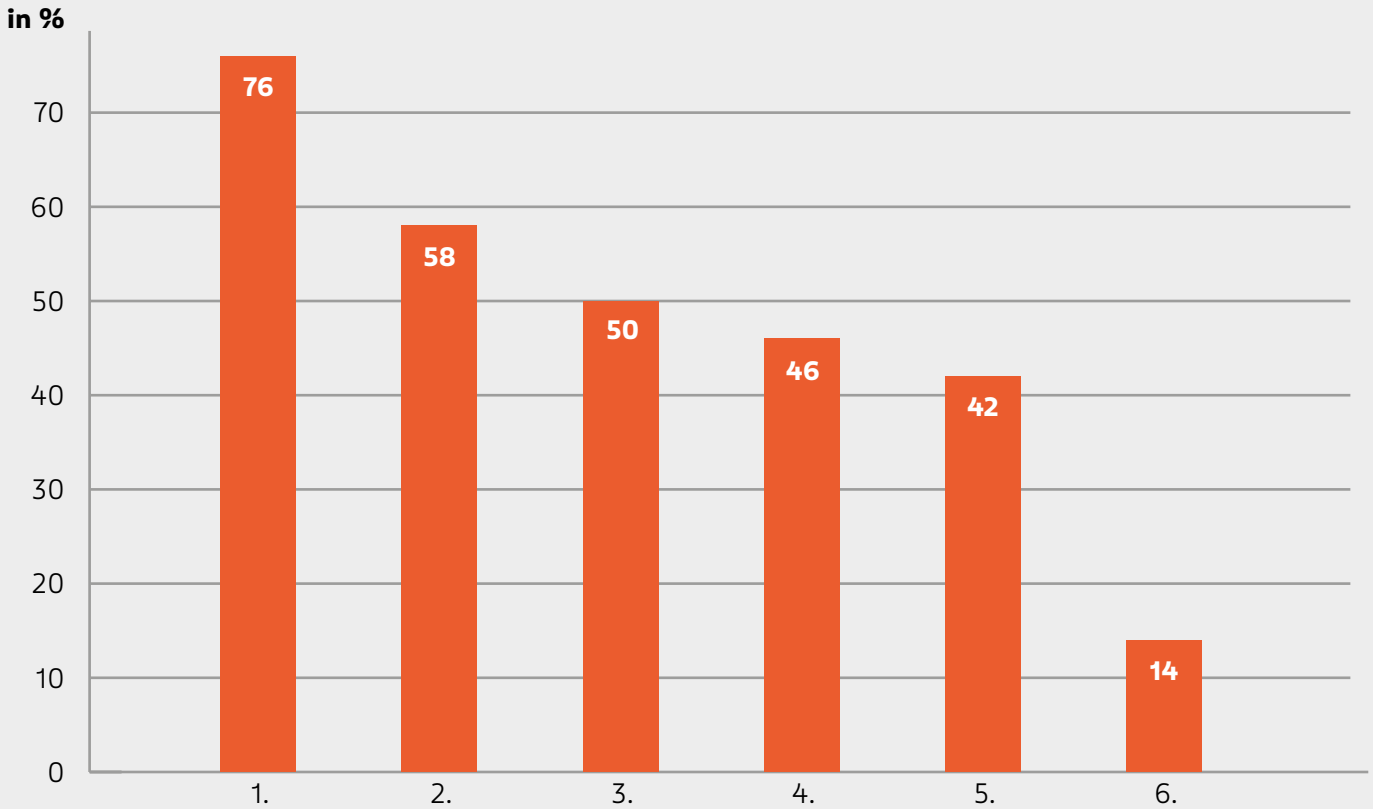
Quelle: IK-interne Umfrage Q3, 2024 (n=118)

Die Befragung zeigt: Innovationsprozesse werden durch multiple Herausforderungen erheblich verlangsamt. Hohe Kosten sowie regulatorische und bürokratische Hürden erschweren die Umsetzung. Die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen wird zusätzlich durch steigende Energiepreise, den bürokratischen Aufwand und gesetzliche Vorgaben beeinträchtigt. Zudem belasten Lohnkosten und Engpässe bei Arbeitskräften die Wettbewerbsfähigkeit. Zwei Drittel der Befragten gibt an, dass wettbewerbshemmenden Faktoren ihre Investitionen in nachhaltige Projekte beeinträchtigt haben.

Die Krisenerfahrungen der letzten Jahre verdeutlichen, dass die Forschungs- und Innovationspolitik zu einem zentralen wirtschaftspolitischen Gestaltungsfeld der

(künftigen) Bundesregierung werden muss, um die Wettbewerbsfähigkeit in der industriellen Wertschöpfung insgesamt zu sichern. Um kapitalintensive Innovationen zu realisieren und damit aktiv zur Gestaltung der Kreislaufwirtschaft beizutragen, benötigt die deutsche Industrie kurzfristig Abbau von Bürokratie sowie eine Reform der Energiepolitik und langfristig die Förderung von Schlüsseltechnologien und stabilen Lieferketten. Neben diesen innovationspolitischen Weichenstellungen sind für die Kunststoffverpackungsindustrie auf dem Weg zur Kreislaufwirtschaft wissenschaftliche und ökologische Maßnahmen sowie Maßnahmen zur Beseitigung der Rechtsunsicherheit im Zusammenhang mit der Umsetzung der PPWR-Verordnung von entscheidender Bedeutung.

Welche Herausforderungen begegnen Ihnen bei der Umsetzung von Innovationen im Kontext von Nachhaltigkeit? (Mehrfachnennungen möglich)



1. Hohe Kosten | **2.** Regulatorische Hürden | **3.** Bürokratische Hürden | **4.** Mangelnde Marktakzeptanz | **5.** Technologische Barrieren | **6.** Mangelndes Know-how

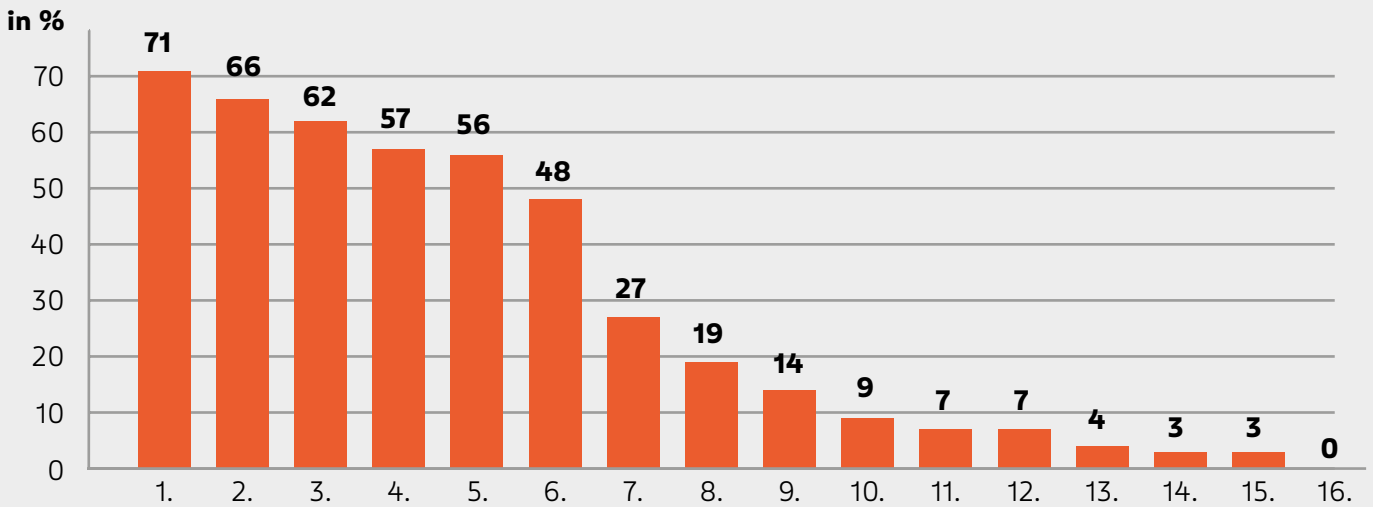
Quelle: IK-interne Umfrage Q3, 2024 (n=118)

Sie sind auf der Suche nach Best Practice Beispielen für die Innovationskraft der Branche?

Besuchen Sie unseren Newsroom



Welche Faktoren beeinträchtigten Ihre Wettbewerbsfähigkeit aktuell? (Mehrfachnennungen möglich)



1. Energiepreise | 2. Lohnkosten | 3. Bürokratieaufwand | 4. Gesetzliche Regularien |
 5. Arbeitskräfteengpass | 6. Berichtspflichten | 7. Rohstoffpreise | 8. Standortattraktivität |
 9. Steuern | 10. Finanzierungskosten | 11. Rohstoffknappheit | 12. Andere (bitte angeben) |
 13. Digitalisierung | 14. Lieferkettenstörungen | 15. Marktzugang | 16. keine Beeinträchtigung

Quelle: IK-interne Umfrage Q3, 2024 (n=118)

Haben wettbewerbshemmende Faktoren die Investitionen Ihres Unternehmens in nachhaltige Innovationen in den Jahren 2023 und 2024 beeinträchtigt?

Quelle: IK-interne Umfrage Q3, 2024

35%

Ja, moderat: Es gab einige Beeinträchtigungen, aber wir konnten dennoch investieren.

19%

Ja, erheblich: Unsere Investitionen wurden stark beeinträchtigt.

18%

Unsicher: Es ist schwierig zu sagen, ob und in welchem Ausmaß unsere Investitionen beeinflusst wurden.

16%

Nein: Unsere Investitionen wurden nicht beeinflusst

12%

Ja, geringfügig: Die Beeinträchtigungen waren minimal und hatten kaum Auswirkungen.

Nachhaltigkeitskommunikation

Bei Kunststoffverpackungen dreht sich was

Nachhaltigkeit ist heute nicht nur eine Erwartung der Gesellschaft, sondern ein zentraler Baustein für die Zukunftsfähigkeit der Kunststoffverpackungsindustrie. Eine der wesentlichen Aufgaben der IK Industrievereinigung Kunststoffverpackungen ist es, eine transparente und dialogorientierte Kommunikation zu fördern, um die Fortschritte und Herausforderungen der Branche im Wandel zur Kreislaufwirtschaft darzustellen. Im Zentrum unserer Kommunikationsstrategie steht der offene Austausch mit allen relevanten Akteuren - von der Politik über die Wirtschaft bis hin zu den Verbrauchern.

Nachhaltigkeitskommunikation: Transparent und dialogorientiert

Unsere Nachhaltigkeitskommunikation basiert auf Transparenz und dem Dialog mit allen Stakeholdern. Wir setzen auf verständliche, faktenbasierte Informationen, die offenlegen, welche Schritte die Industrie unternimmt, um ökologisch nachhaltiger zu werden. Es ist nicht nur Sinn und Zweck unserer Kommunikationsstrategie, ausschließlich Erfolge zu kommunizieren, sondern auch Herausforderungen und Lernprozesse offen darzustellen. Ziel ist es, durch proaktive Öffentlichkeitsarbeit eine Vertrauensbasis zu schaffen, die auf Glaubwürdigkeit und Partnerschaft beruht.

Transformation zur Kreislaufwirtschaft

Die Transformation der Kunststoffverpackungsindustrie zur Kreislaufwirtschaft ist ein zentrales Thema unserer Arbeit. Dabei geht es nicht nur um technologische Innovationen, sondern auch um das Umdenken in der gesamten Wertschöpfungskette. In den Jahren 2023 und 2024 konnten wir wichtige Meilensteine in dieser Transformation erreichen, darunter die Erhöhung der Rezyklatquoten und die Weiterentwicklung von Eco-Design-Strategien, die auf Ressourceneffizienz, Rezyklateinsatz und Wiederverwertbarkeit abzielen.

Vielzählige innovative Unternehmen, ob Start-ups, Konzerne oder Mittelständler, haben durch ihre kreativen Ansätze zur Entwicklung neuer, nachhaltiger Verpackungslösungen und den Ausbau von Recyclingtechnologien sowie Mehrwegsysteme beigetragen.

„Tu Gutes und sprich darüber“: Erfolge der Kunststoffverpackungsindustrie

Die vergangenen zwei Jahre waren geprägt von einer Vielzahl von Erfolgen, die die Kunststoffverpackungsindustrie auf ihrem Weg zur Kreislaufwirtschaft voran gebracht haben. Dazu zählen unter anderem:

- > **Rekord bei der Recyclingquote:** Die Branche hat die gesetzlich vorgeschriebenen Recyclingquoten nicht nur erfüllt, sondern teilweise übertroffen.
- > **Steigerung der Rezyklatanteile:** Durch gezielte Maßnahmen konnte der Anteil an recyceltem Material in Kunststoffverpackungen signifikant gesteigert werden, was einen wichtigen Beitrag zur Schonung natürlicher Ressourcen darstellt.
- > **Materialeffizienz und Reduktion:** Durch optimierte Produktionsprozesse und den Einsatz innovativer Materialien konnte der Ressourcenverbrauch weiter gesenkt und die Effizienz gesteigert werden.
- > **Eco Design:** Die Entwicklung von Verpackungen, die sowohl im Herstellungsprozess als auch nach der Nutzung ressourcenschonend sind, hat neue Standards gesetzt und den Grundstein für eine nachhaltigere Zukunft gelegt.

Netzwerk durch Kommunikation und Austausch

Eine wesentliche Rolle bei der Transformation hin zur Kreislaufwirtschaft spielt der kontinuierliche Austausch von Wissen und Erfahrungen innerhalb der Branche sowie über Branchengrenzen hinweg. Unser Netzwerk lebt von der Kommunikation – sei es in Arbeitsgruppen, bei Konferenzen oder in direkten Gesprächen mit anderen Branchenvertretern, Wissen-



schaftlern oder Politikern. Durch den intensiven Austausch entstehen wertvolle Erkenntnisse, die Innovationen vorantreiben und die Wettbewerbsfähigkeit der Industrie stärken.

Auszeichnungen und Messen: Plattformen für Innovation und Vernetzung

Ein Highlight 2023 war der von der IK und dem französischen Partner Elipso ausgerichtete „Pack The Future Award“, der wegweisende Innovationen im



Bereich nachhaltiger Kunststoffverpackungen prämiert. Der Award bietet nicht nur eine Plattform, um herausragende Entwicklungen sichtbar zu machen, sondern fördert auch den Austausch zwischen Industrie, Wissenschaft und Start-ups. Darüber hinaus waren die Messeauftritte auf der interpack und der FachPack von großer Bedeutung.

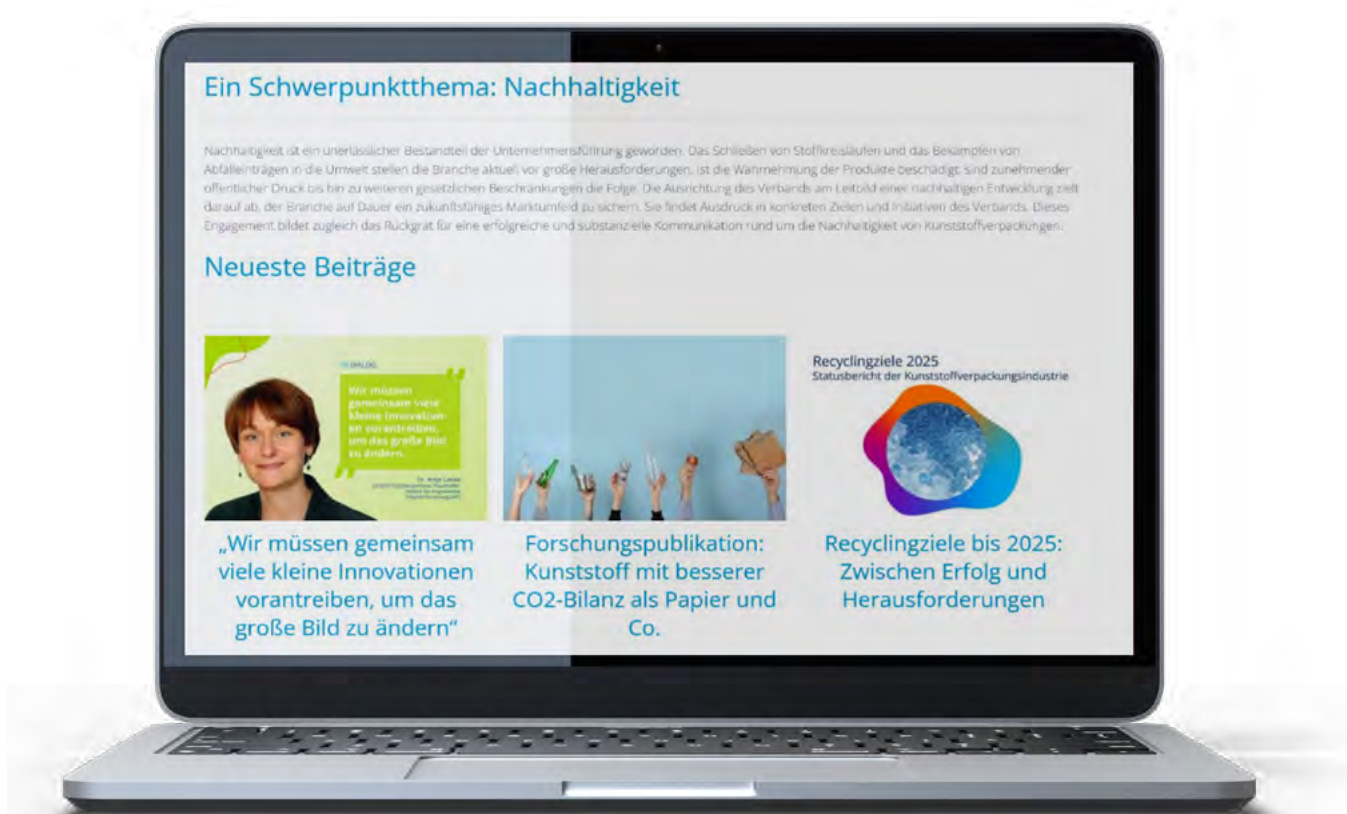


IK-Präsenz auf der interpack: Ideen und Impulse für die nachhaltige Kunststoffverpackung der Zukunft

Bedeutung des Newsrooms Kunststoffverpackungen und der Social Media Kanäle

Ein zentraler Baustein unserer Nachhaltigkeitskommunikation ist der Newsroom Kunststoffverpackungen, der als Informationsplattform und Hub für den Austausch von Neuigkeiten, Hintergrundinformationen und Meinungen dient. Der Newsroom bietet aktuelle

Inhalte, die sowohl Branchenthemen als auch relevante gesellschaftliche Entwicklungen aufgreifen. Hier informieren wir nicht nur über die Fortschritte der Branche, sondern schaffen auch einen Raum für Diskussionen und Analysen rund um die Transformation zur Kreislaufwirtschaft.



Social Media Kanäle wie LinkedIn und Instagram ergänzen diese Kommunikationsstrategie und tragen dazu bei, eine breite Öffentlichkeit zu erreichen

Der Newsroom ist die Plattform für Informationen, Meinungen und Perspektiven rund um die Kunststoffverpackung

Weitere Informationen finden Sie im Newsroom Kunststoffverpackungen.



Formate im Newsroom: Kunststoffverbesserer und Im Dialog

Im Rahmen unserer Informationsplattform haben sich die Formate Kunststoffverbesserer und Im Dialog als wesentliche Elemente etabliert:



Kunststoffverbesserer

In dieser Serie stellen wir Menschen Unternehmen, Start-ups und Forschungseinrichtungen vor, die mit innovativen Ideen und Technologien dazu beitragen, Kunststoffverpackungen nachhaltiger zu gestalten. Die Kunststoffverbesserer bringen Beispiele aus der Praxis hervor, wie durch neue Materialien, effiziente Recyclingprozesse und ressourcenschonendes Design die Branche Schritt für Schritt umweltfreundlicher wird. Diese Erfolgsgeschichten zeigen auf, wie vielseitig und zukunftsorientiert Kunststoffverpackungen sind.

Im Dialog

Dieses Format zielt auf den Austausch mit unterschiedlichen Interessengruppen ab. Hier führen wir Gespräche mit Experten aus Wissenschaft, Politik und Zivilgesellschaft, um verschiedene Perspektiven auf aktuelle Themen wie Kreislaufwirtschaft, Recycling und Kunststoffvermeidung darzustellen. Der offene Dialog fördert das gegenseitige Verständnis und zeigt, wie durch Zusammenarbeit nachhaltige Lösungen entwickelt werden können. Die „Im Dialog“-Reihe hat sich als eine Plattform etabliert, auf der konstruktive Diskussionen geführt und neue Impulse für die Weiterentwicklung der Branche gegeben werden. Inhalte, die sowohl Branchenthemen als auch relevante gesellschaftliche Entwicklungen aufgreifen. Hier informieren wir nicht nur über die Fortschritte der Branche, sondern schaffen auch einen Raum für Diskussionen und Analysen rund um die Transformation zur Kreislaufwirtschaft.





Kampagne für mehr Wissen über nachhaltige Verpackungen

Die öffentliche Debatte um Verpackungen, insbesondere aus Kunststoff, wird immer wieder von der nicht fachgerechten Entsorgung und ihren Folgen für die Umwelt überschattet – ein Eindruck, der im Gedächtnis bleibt. Berichte über Funktionen, Vorteile oder Innovationen geraten dabei schnell in den Hintergrund. Eine einseitige, emotional aufgeladene Betrachtung wird dem Engagement der Industrie bei der Transformation hin zu einer funktionierenden Kreislaufwirtschaft und mehr Nachhaltigkeit jedoch nicht gerecht. Mit der Kampagne „Wozu greifst Du?“ machen wir deshalb auf etablierte Denk- und Verhaltensmuster aufmerksam und hinterfragen sie. Denn ein bewusster, nachhaltiger Lebensstil und die Verwendung von Kunststoffverpackungen schließen sich keineswegs aus.

Die Kampagne verdeutlicht, dass es sich lohnt, sich frei vom Einfluss gängiger Vorurteile und Social Media Meinungen detaillierter und tiefgreifender mit Kunststoffverpackungen sowie alternativen Verpackungsmaterialien zu beschäftigen. Dafür präsentiert sie Fakten und Hintergrundwissen rund um Verpackungen. Bunte, scheinbar widersprüchliche Motive wecken die Aufmerksamkeit der Verbraucherinnen und Verbraucher und animieren sie dazu, ihr Wissen über Verpackungen interaktiv zu testen.

Ziel der Kampagne ist es, die vermeintlichen Widersprüche aufzulösen und die auf den ersten Blick gegensätzlich wirkenden Aussagen zu verbinden.

„Wozu greifst Du“ zeigt auf, wofür sich die kunststoffverarbeitende Industrie einsetzt: Sie möchte weniger fossile Rohstoffe verbrauchen und damit einen Beitrag zur Klimaneutralität leisten. Dafür hat sie sich einer funktionierenden Circular Economy verpflichtet. Mit innovativen Lösungen möchte sie kreislauffähige Kunststoffverpackungen produzieren und die Kreislauf-, Recycling- und Mehrwegfähigkeit der Produkte kontinuierlich verbessern.

Fazit

Die Kommunikation unserer Nachhaltigkeitsbemühungen spielt folglich eine Schlüsselrolle, um Vertrauen zu schaffen und die Transformation zur Kreislaufwirtschaft aktiv voranzutreiben. In den vergangenen zwei Jahren konnte die IK Industrievereinigung Kunststoffverpackungen wichtige Schritte auf diesem Weg verzeichnen. Unsere dialogorientierte Öffentlichkeitsarbeit, gepaart mit dem aktiven Austausch innerhalb unseres Netzwerks, trägt dazu bei, die Industrie nachhaltiger und zukunftsfähiger zu gestalten. Wir bleiben weiterhin fest entschlossen, gemeinsam mit allen Partnern den Wandel hin zu einer ressourcenschonenden und zirkulären Marktwirtschaft zu meistern.

Hier geht's zur Kampagne „Wozu greifst Du?“



Wer wir sind

Der Erfolg eines Unternehmens wird heute nicht mehr ausschließlich durch seine Innovationskraft und Eigeninitiative bestimmt, sondern zunehmend auch durch komplexe gesetzliche und gesellschaftliche Rahmenbedingungen. Insbesondere im Bereich der Kunststoffverpackungen wird es immer schwieriger, den Überblick über die bestehenden Anforderungen, Standards, Normen und rechtlichen Vorgaben zu behalten. Die Integration zukünftiger Entwicklungen in den Geschäftsalltag erfordert beträchtliche Ressourcen. Hier setzt die IK an.

Als führender Wirtschaftsverband vertritt die IK die Interessen der Kunststoffverpackungsindustrie in Deutschland und Europa. Mit rund 300 Mitgliedern, die überwiegend aus mittelständischen Unternehmen bestehen, repräsentiert die IK über 80 % der Kunststoffverpackungsproduktion in Deutschland. Auf europäischer Ebene zählt sie damit zu den bedeutendsten Verbänden der Branche. Unsere Kernaufgaben umfassen neben der politischen Interessenvertretung auch die Öffentlichkeitsarbeit für die Industrie und ihre vielfältigen Produkte. Zudem arbeiten wir an der Entwicklung technischer Normen und Regelwerke mit, bieten umfangreiche Dienstleistungen und organisieren praxisnahe Seminare und Tagungen über unsere IK-Akademie.

Fokusthema: Nachhaltigkeit

Nachhaltigkeit ist längst ein unverzichtbarer Bestandteil moderner Unternehmensführung geworden. Die Herausforderungen für die Branche sind groß – von der Schließung von Stoffkreisläufen bis hin zur Vermeidung von Abfalleinträgen in die Umwelt. Eine negative öffentliche Wahrnehmung von Kunststoffprodukten kann schnell zu verstärktem Druck und weiteren gesetzlichen Restriktionen führen. Deshalb setzt die IK auf ein nachhaltiges Leitbild, um der Branche eine langfristige Perspektive zu bieten. Unsere Initiativen und Ziele sind darauf ausgerichtet, die Rahmenbedingungen für eine zukunftsfähige Kunststoffverpackungsindustrie zu schaffen. Dieses Engagement bildet die Grundlage für eine transparente und substanzielle Kommunikation zur Nachhaltigkeit von Kunststoffverpackungen.

Strategische Gremienarbeit

Einen besonderen Stellenwert haben unsere drei Hauptausschüsse in den Bereichen Umwelt und Nachhaltigkeit, Bedarfsgegenständerecht und Öffentlichkeitsarbeit. Diese Gremien fungieren als Think-Tanks und unterstützen den Vorstand und die Geschäftsführung bei strategischen Entscheidungen. Der Hauptausschuss Umwelt und Nachhaltigkeit ist unter anderem der Initiator dieses Nachhaltigkeitsberichts und spielt eine Schlüsselrolle bei der Ausrichtung der Verbandsarbeit.



Weitere Informationen über uns
finden Sie hier unter
kunststoffverpackungen.de



Wirtschaftsstruktur - Kurzportrait der Branche

Wirtschaftliche Rahmenbedingungen

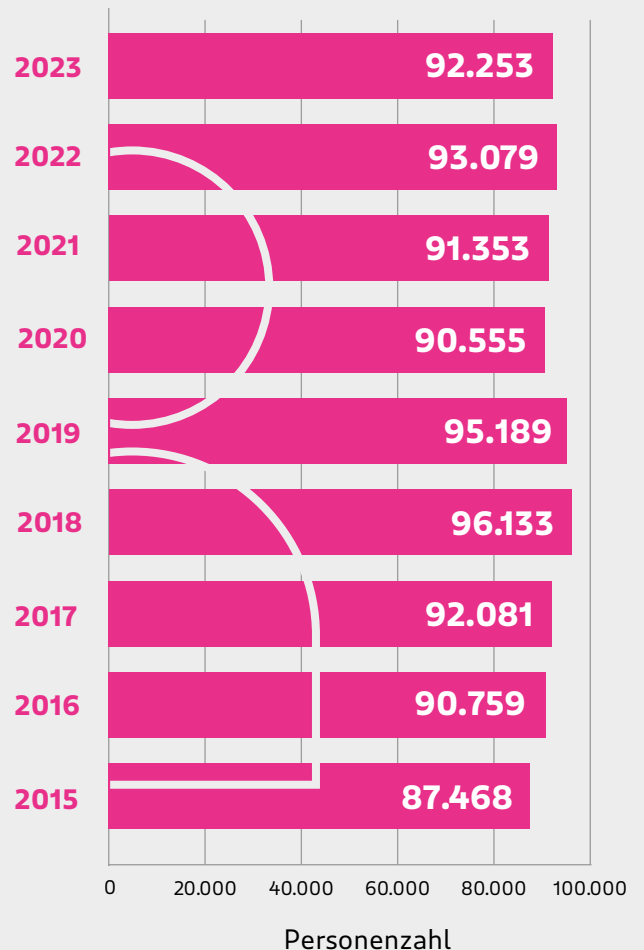
Die deutsche Wirtschaft steht vor erheblichen Herausforderungen durch Dekarbonisierung, Digitalisierung, demografischen Wandel und internationalen Wettbewerb. Zunehmende politische Anforderungen und Auflagen zu umweltschonenden Produktionsprozessen erweisen sich als administrative Belastungen und investitionsschädlich. Hinzukommt, dass das verarbeitende Gewerbe aufgrund energieintensiver Strukturen und der globalen Nachfrageschwäche besonders von der wirtschaftlichen Stagnation betroffen ist.

Wende und Resilienz der Kunststoffverpackungsindustrie

In Deutschland zeichnet sich seit 2021 eine materialübergreifende „Verpackungswende“ ab, die zu einem rückläufigen Gesamtmaterialverbrauch und optimierten Verpackungen führt. Die Kunststoffverpackungsindustrie nimmt durch die Entwicklung umweltfreundlicherer Lösungen eine Vorreiterrolle ein, indem sie verstärkt auf Rezyklat, Materialreduzierung und nachwachsende Rohstoffe setzt.

Vor dem Hintergrund der Rezession erweist sich die Kunststoffverpackungsindustrie als wirtschaftlich widerstandsfähiger als andere Bereiche des verarbeitenden Gewerbes, denn die grundlegende Nachfrage nach Kunststoffverpackungen bleibt in vielen Bereichen bestehen. Kunststoffverpackungen sind für das tägliche Leben unverzichtbar und die Branche ist ein Eckpfeiler der Versorgungssicherheit. Ihre hohe Spezialisierung ermöglicht maßgeschneiderte Lösungen für verschiedene Akteure in der Wertschöpfungskette, vom flexiblen Beutel bis zur festen Flasche. Diese Anpassungsfähigkeit zeichnet die Branche aus und unterstreicht ihre Relevanz für verschiedene Marktsegmente.

Beschäftigte der Kunststoffverpackungs- und Folienindustrie (Betriebe ab 50 Beschäftigte)



Quelle: Eigene Berechnung anhand Destatis, Konjunkturstatistik¹⁰

Durchschnittliche jährliche Wachstumsrate (CAGR) 2020-2023

Beschäftigungsentwicklung p. a.

0,6 %



Umsatzentwicklung p. a.

6,0 %

Strukturelle Merkmale und Entwicklung

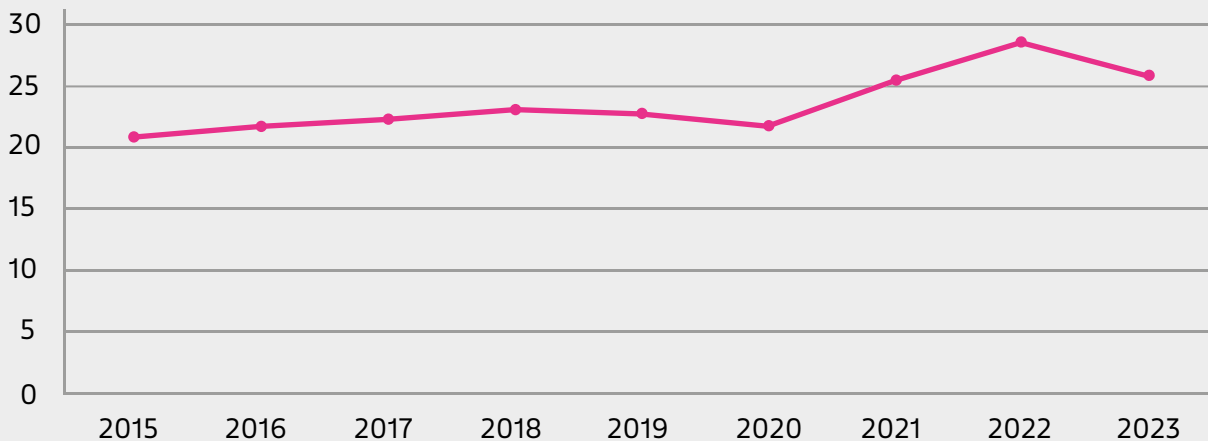
2023 gab es in Deutschland rund 400 mittelständische Betriebe zur Herstellung von Kunststoffplatten und -folien sowie 250 Betriebe für Kunststoffverpackungsmittel. Diese beschäftigten 76.200 bzw. 41.400 Personen und haben einen Umsatz von insgesamt 33,3 Mrd. Euro erwirtschaftet¹¹. Davon entfallen auf die Kunststoffverpackungs- und Folienindustrie ca. 92.300 Beschäftigte in 520 Betrieben (Betriebe ab 50 Beschäftigte) mit einem Umsatz von 25,8 Mrd. Euro – im Vergleich zu 2022 ist dies ein Umsatzrückgang von fast 10 %. Die Herstellung von Verpackungsfolien, Beuteln, Tragetaschen, Säcken, Bechern, Dosen, Kisten, Steigen und Paletten sowie von Flaschen, Verschlüssen, Fässern, Kanistern, Eimern und anderen Produkten erreichte 2023 einen Umsatz von 16,8 Mrd. Euro bei 3.810 Tonnen Produktion¹². Die Umsatzentwicklung wurde insbesondere durch die gestiegenen Energie- und Rohstoffpreise

beeinflusst – die Ertragserwartungen der Branche sinken kontinuierlich. Der Auslandsumsatz betrug 2023 46 % des Gesamtumsatzes, 1 Prozentpunkt höher als in den Vorjahren. Wichtige Nachfrageimpulse kommen folglich aus dem Ausland – ein starker Binnenmarkt bleibt aber essenziell.

Der Umsatzrückgang im ersten Rezessionsjahr 2023 spiegelt sich in der Beschäftigungsentwicklung wider. Grundsätzlich ist die Branche jedoch sowohl beim Umsatz als auch bei der Beschäftigung resilient. So erholt sich die Anzahl Beschäftigter nach einem Rückgang von 4,8 % zu Beginn der Corona-Pandemie ab 2020 mit einem jährlichen Wachstum von 0,6 % und übertraf damit das durchschnittliche Wachstum des verarbeitenden Gewerbes (0,2 % p. a.).

Umsatzentwicklung in der Kunststoffverpackungs- und Folienindustrie

in Mrd. €



Quelle: Eigene Berechnung anhand Destatis, Konjunkturstatistik¹⁰

Wie wir handeln

Mitgliederservice und Interessenvertretung

Mit Engagement, Offenheit, Verantwortungsbewusstsein und innovativen Ideen stellen wir uns den Herausforderungen der Zukunft.

Unsere Vision

Die von uns vertretene innovative Industrie der Kunststoffverpackungshersteller ist ein treibender Motor für die Entwicklung nachhaltiger Verpackungslösungen. Gleichzeitig ist sie ein aktiver Bestandteil einer funktionierenden Kreislaufwirtschaft, die Ressourcen schont und den Klimaschutz voranbringt.

Unsere Organisation

Die Struktur der IK basiert auf unserer Verbandssatzung, die den organisatorischen Rahmen vorgibt. Die strategische Ausrichtung wird weitgehend vom Vorstand verantwortet, der von der Mitgliederversammlung gewählt und vom Präsidenten geleitet wird. Der Vorstand ernennt die Geschäftsführung, die für die Umsetzung der Beschlüsse des Vorstands und der Mitgliederversammlung zuständig ist. Zudem obliegt der Geschäftsführung die operative Führung des Verbands. Der Vorstand besteht aus den Vorsitzenden der Fachgruppen sowie bis zu fünf weiteren Mitgliedern, die durch Nachwahl in den Vorstand berufen werden. In 25 Fachgruppen und produktbezogenen Arbeitskreisen tauschen die Mitgliedsunternehmen Informationen aus und tragen zur Meinungsbildung der gesamten Branche bei. Diese Gruppen repräsentieren verschiedene Produkt- und Marktsegmente und bieten zudem die Möglichkeit, spezifische Projekte in diesen Bereichen umzusetzen. Unsere Aktivitäten, insbesondere in den Zusammenkünften der Mitgliedsunternehmen, erfolgen im Einklang mit den kartellrechtlichen Vorgaben. Diese basieren auf dem deutschen und europäischen Kartellrecht und sind für alle Mitglieder verbindlich.

Service, Information & Weiterbildung

Eine enge und lebendige Zusammenarbeit mit unseren Mitgliedern ist das Fundament unserer erfolgreichen Verbandsarbeit. Regelmäßige Gremiensitzungen, eine

verlässliche und zeitnahe Kommunikation sowie Weiterbildungsangebote sind daher feste Bestandteile unseres Mitgliederservices.

Politische Interessenvertretung

Um die politischen Rahmenbedingungen aktiv mitzugestalten, engagiert sich die IK seit vielen Jahren in Gremien in Berlin und Brüssel. Wir setzen auf gemeinsame Initiativen entlang der gesamten Wertschöpfungskette und arbeiten eng mit anderen Verbänden zusammen. Europäische Themen bearbeiten wir im Netzwerk mit unseren Partnerverbänden. Als einer der Stifter der Zentralen Stelle Verpackungsregister sind wir nah an den für die Branche relevanten Entscheidungen zur Kreislaufwirtschaft und zu Kunststoffverpackungen. Wir unterstützen transparente Entscheidungsprozesse und sind deshalb in den folgenden Registern eingetragen:

- > Transparenzregister des Europäischen Parlaments und der Europäischen Kommission
- > Lobbyregister des Deutschen Bundestages.

Dialogorientierte Öffentlichkeitsarbeit

Die umfassenden Aktivitäten der IK und ihrer Mitglieder bilden die Grundlage unserer glaubwürdigen Verbandskommunikation. Sie liefern die Argumente und die Basis für eine selbstkritische, aber auch selbstbewusste Öffentlichkeitsarbeit. Um den oft emotional geführten Diskussionen über Kunststoffverpackungen offen und sachlich zu begegnen, haben wir unsere Kommunikation seit 2018 strategisch neu ausgerichtet und kontinuierlich weiterentwickelt. Eine verstärkte Medienarbeit trägt ebenfalls zur Versachlichung der Debatte und zur Wertschätzung von Kunststoffverpackungen bei. Unsere Kommunikation und ihre Plattformen wurde in den vergangenen Jahren mehrfach ausgezeichnet.

Einbindung von Stakeholdern

Im Berichtszeitraum wurde die Kommunikation mit Stakeholdern, die direkt oder indirekt mit Verpackungsthemen befasst sind, weiter ausgebaut und verstärkt. Die Interaktion findet über diverse Wege statt, darunter die Beteiligung an kollaborativen Projekten, Medienberichterstattung und die Organisation von Fachveranstaltungen. Die IK ist in zahlreichen nationalen und internationalen Organisationen Mitglied oder beratend tätig.

National

Verbände / Institutionen

GKV Gesamtverband der
Kunststoffverarbeitenden Industrie
www.gkv.de

Zentrale Stelle Verpackungsregister
www.verpackungsregister.org

GADV Gemeinschaftsausschuss der
deutschen Verpackungsverbände
www.gadv-online.de

Lebensmittelverband Deutschland
www.lebensmittelverband.de

dvi Deutsches Verpackungsinstitut
www.verpackung.org

DPRG Deutsche Public Relations Gesellschaft
www.dprg.de

Deutsches Verpackungs-Museum Heidelberg
www.verpackungsmuseum.de

Beiräte / Ausschüsse

AVU Allianz Verpackung und Umwelt
www.avu-online.de

BKV GmbH
www.bkv-gmbh.de

DIN-Normenausschuss Verpackungswesen
www.navp.din.de

Interpack-Messe Düsseldorf, Beirat

Gemeinschaftsausschuss Bedarfsgegenständerecht
der Kunststoffindustrie

AGGB Ausschuss Gefahrgutbeförderung beim Bundes-
ministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung

Zertifizierungsstelle bei der BAM Bundesanstalt für
Materialforschung und -prüfung

K Messe Düsseldorf, Kommunikationsausschuss
www.k-online.de

International

EuPC European Plastics Converters
www.plasticsconverters.eu

EFIBCA European Flexible Bulk Container Association
www.efibca.com

EUMEPS European EPS Industry
www.eumeps.eu

EuPF European Plastic Films
www.europeanplasticfilms.eu

Forum PET Europe
 ICPP International Confederation of
 Plastics Packaging Manufacturers
www.icpp.org

INDA (Alliance of Industry sectors concerned
 with the Transport of Dangerous Goods in Europe)

Petcore Europe
www.petcore-europe.org

ECEP Polyolefin Circular Economy Platform
www.pcep.eu

Sekretariate internationaler Verbände bei der IK
 EFIBCA European Flexible Bulk Container Association
www.efibca.com

EuPF WG Product Testing and Standards
www.europeanplasticfilms.eu

ICPP International Confederation of
 Plastics Packaging Manufacturers
www.icpp.org

Strategische Partnerschaften

Wir sind Kunststoff, Initiative von GKV, Plastics
 Europe Deutschland und VDMA Fachverband
 Kunststoff- und Gummimaschinen
www.dein-kunststoff.de

ELIPSO Französischer Verband für
 Kunststoffverpackungen
www.elipso.org
 Partner des gemeinsamen PackTheFuture Awards

- Innovation
- Verbraucherschutz
- Aus- und Weiterbildung
- Marine Litter
- Ökobilanzen | Carbon Footprint

- Entwicklungsperspektiven
- Branchenimage, Kommunikation
- Wettbewerbsfähigkeit
- Aus- und Weiterbildung
- Arbeitsschutz
- Politik vor Ort

- Klimaschutz/CO₂-Reduktion
- Biodiversität
- Abfallvermeidung/ Marine Litter
- Kreislaufwirtschaft
- Mikroplastik in der Umwelt
- Emissionen
- Ressourceneffizienz/ Energieverbrauch
- Biokunststoffe
- Recyclingtechnologien
- Verbraucherschutz
- Nachhaltige Lieferketten



- Verbrauchertemen
- Marine Litter
- Recycling
- Industrie: Zahlen und Studien
- Kreislaufwirtschaft
- Innovationen und Trends
- Einweg/ Mehrweg
- Regulierung



- Klimaschutz/CO₂-Reduktion
- Kreislaufwirtschaft | Recycling
- Marine Litter
- Ressourceneffizienz
- Eco Design
- Verbraucherschutz

- Verbraucherschutz
- Nachhaltiger Konsum
- Klimaschutz
- Produktschutz
- Umweltthemen, u. a. Meeresmüll
- Einweg/ Mehrweg
- Nachwachsende Rohstoffe/ Bioabbaubarkeit
- Image

- Innovationen
- Produktschutz
- Verbraucherschutz
- Schutz der Ware/ Lebensmittelverluste
- Convenience
- Klimaschutz/CO₂-Bilanz
- Image
- Eco Design, Kreislaufwirtschaft
- Einweg/ Mehrweg

Industrie & Handel

Verbraucher

Politik & Gesetzgebung

Hochschulen | Wissenschaft

Mitarbeiter

Umweltverbände

Medien

**Stakeholder-
kategorie**

Weitere Publikationen der IK





Von IK in Auftrag gegebene Studien

Daten und Fakten für eine bessere Kreislaufwirtschaft

Wissenschaftliche Analysen und Marktstudien sind wertvolle Richtungsweiser für die Weiterentwicklung der Kreislaufwirtschaft durch Industrie und Politik. Die IK lässt deshalb nach Bedarf Studien erarbeiten, oft in Kooperation mit anderen Organisationen wie der BKV GmbH, einem Thinktank der Kunststoffindustrie, deren Gesellschafter die IK ist. Außerdem beteiligt sich die IK regelmäßig in Studienbegleitkreisen anderer Organisationen, wie etwa dem Umweltbundesamt, um die fachliche Expertise der kunststoffverarbeitenden Industrie einzubringen.

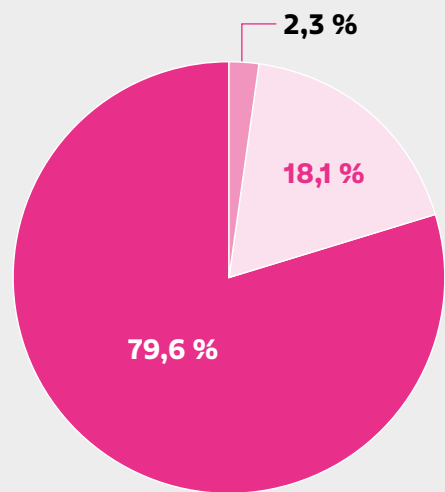
Eine Auswahl der im Berichtszeitraum durchgeführten Studien im Auftrag oder unter Beteiligung der IK wird nachfolgend dargestellt:

GVM (Hrsg.) (2024):

90 % recycling- oder mehrwegfähige Kunststoffverpackungen bis 2025 – Monitoring des IK-Ziels mit Bezugsjahr 2023

Zum dritten Mal ließ die IK den Anteil recycling- und mehrwegfähiger Kunststoffverpackungen für den privaten Konsum untersuchen. Deren Anteil stieg im Jahr 2023 auf 82 % (2016: 75 %). Die bedeutendste Herausforderung für eine weitere Steigerung liegt im Aufbau der Recyclinginfrastruktur für einige Verpackungsformate.

Anteil recycling- oder mehrwegfähiger Kunststoffverpackungen für private Haushalte (Deutschland, 2023)



- Mehrweg Haushalte
- Einweg - recyclingfähig
- Einweg - nicht recyclingfähig

Quelle: GVM Gesellschaft für Verpackungsmarktforschung, Mainz

Lesen Sie mehr dazu in den Kapiteln Nachhaltigkeitsziele und Kreislaufwirtschaft. (Seiten 4 und 15)

Conversio (Hrsg.) (2024):

Einsatz von recycelten und nachwachsenden Rohstoffen in der Produktion von Kunststoffverpackungen - Monitoring des IK-Ziels

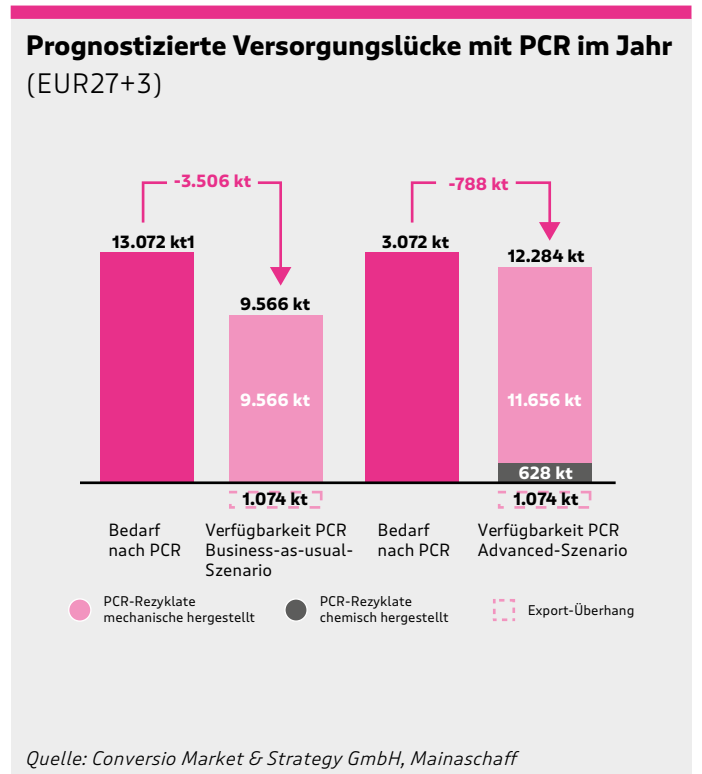
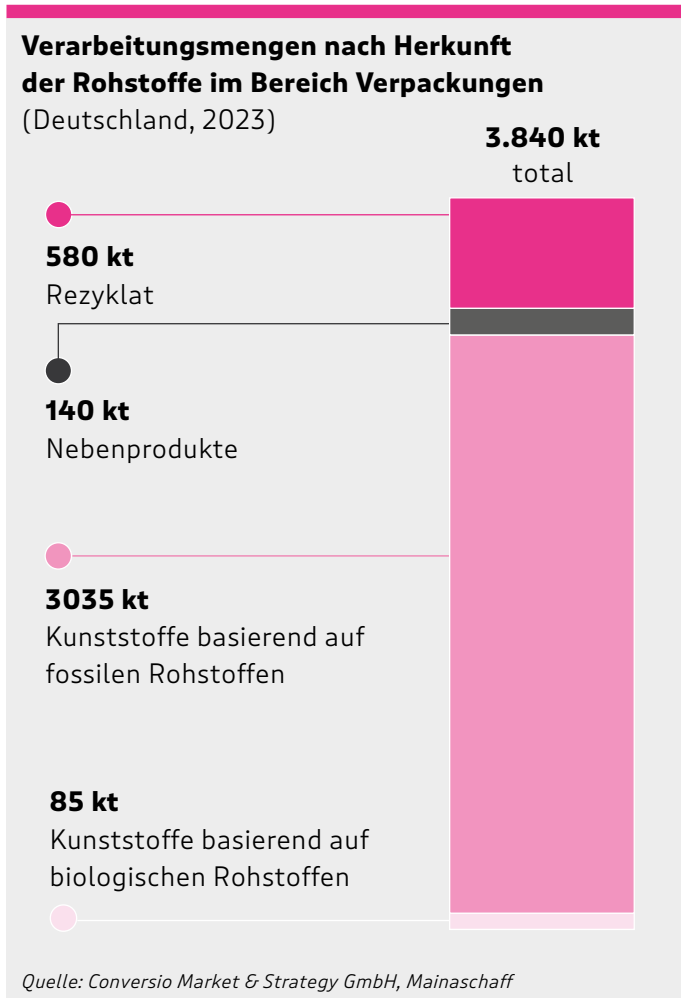
Der Einsatz von Rezyklaten (Post-Consumer-Rezyklat, PCR, und Post-Industrial-Rezyklat, PIR) stieg seit 2021 um 24 % auf 580 kt (15 % durchschnittlicher Anteil in der Verpackung), bei einem zugleich stark gesunkenen Verbrauch an Kunststoffverpackungen. Die Steigerungen wurden maßgeblich durch eine Zunahme der PCR-Mengen erreicht, von 369 kt im Jahr 2021 auf 470 kt im Jahr 2023. Hinzu kommen ca. 85 kt biobasierte Kunststoffe (über 2 % Anteil) und der Wiedereinsatz von 140 kt so genannter Nebenprodukte (4 % Anteil).

Lesen Sie mehr dazu in den Kapiteln Nachhaltigkeitsziele und Kreislaufwirtschaft. (Seiten 4 und 15)

Conversio (Hrsg.) (2024):

Status quo und Prognose des Bedarfs und der Verfügbarkeit von Post-Consumer-Rezyklaten im Jahr 2030

Unter Berücksichtigung der zukünftigen gesetzlichen und marktbezogenen Bedarfe an Post-Consumer-Rezyklaten (PCR) in verschiedenen Branchen der Kunststoffverarbeitung prognostiziert die Studie im Jahr 2030 eine Versorgungslücke mit PCR in Europa in Höhe von 790 kt (im Advanced-Szenario bei Wachstum der Rezyklatproduktion um 7,1 % p. a.) bis hin zu 3.500 kt (im Business-as-usual-Szenario bei Wachstum der Rezyklatproduktion um 4,1 % p. a.).



Lesen Sie mehr über die Entwicklung der Rezyklatmenge bei Kunststoffverpackungen.



Weitere Informationen finden Sie in den Studien der BKV.



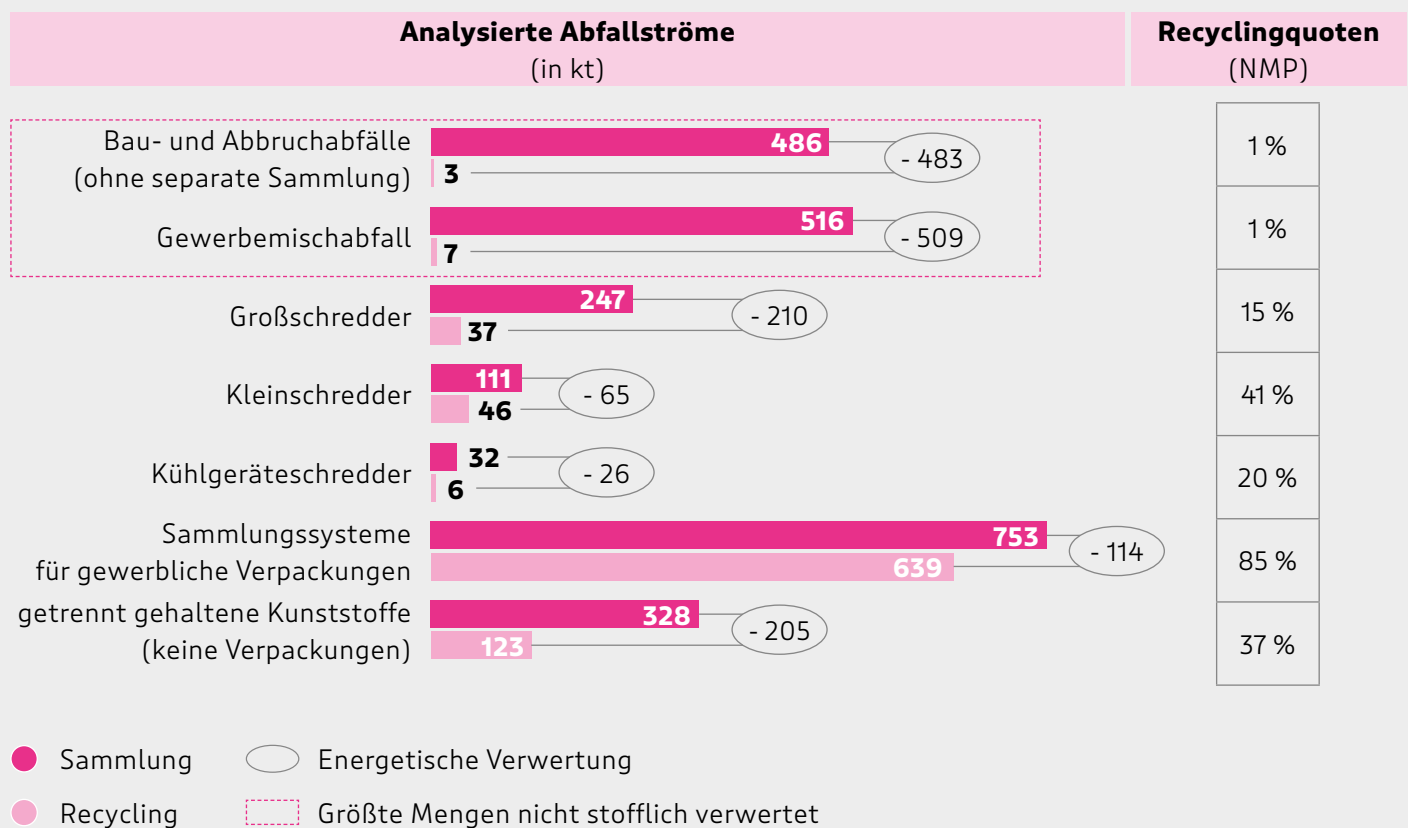
**Conversio (Hrsg.) (2024):
Potenzial des Kunststoffrecyclings aus gewerblichen
Endverbraucherabfällen**

Gewerbliche Kunststoffabfälle werden in unterschiedlichen Abfallströmen gesammelt. Hohe Recyclingquoten werden dort erzielt, wo Kunststoffe getrennt gesammelt

werden, wie im Bereich gewerblicher Verpackungssammlungen. Die größten Mengen von Kunststoffen, die aktuell noch nicht stofflich verwertet werden, liegen im Gewerbemischabfall (509 kt) sowie den Bau- und Abbruchabfällen (483 kt). Dieses ungenutzte Potenzial.

Recycling gewerblicher Kunststoffabfälle nach Abfallstrom

(Deutschland, 2022)



Quelle: Conversio Market & Strategy GmbH, Mainaschaff

Weitere Informationen finden Sie
in den Studien der BKV.



**Conversio (Hrsg.) (2024):
90 % recycling- oder mehrwegfähige Kunststoffverpackungen bis 2025 – Monitoring des IK-Ziels mit Bezugsjahr 2023**

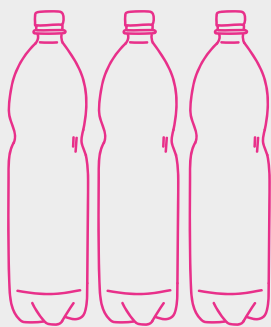
Seit 2013 lässt das Forum PET in der IK alle zwei Jahre ein Stoffstrombild⁸ von PET in Getränkeflaschen erstellen. Das Pfandsystem sorgt für höchste Sammel- und Recyclingraten. Das Rezyklat ist ein begehrter Rohstoff

für die Herstellung neuer Produkte. Erstmals enthielten Flaschen aus deutscher Produktion im Jahr 2023 mit 51,2 % mehr Rezyklat als Kunststoffneuware.

Die Studie finden Sie hier auf der Seite des Forum PET.

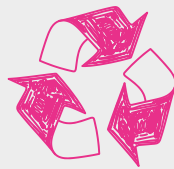


Recycling von PET aus Getränkeflaschen



**97,6 %
Recycling***

2 % Verlust im Recyclingprozess



**51,2 %
Recyclinganteil in
der Produktion**

*PET-Input in eine Recclinganlage nach Entfernung von Verschlüssen und Etiketten

Quelle: GVM Gesellschaft für Verpackungsmarktforschung, Mainz



Neue PET-Getränkeflaschen

47,7 %



Folien

22,9 %



Textil-Fasern

10,5 %



Sonstige Anwendungen

18,7 %

**Institut Cyclos-HTP (Hrsg.) (2023):
Vergleich unterschiedlicher Standards zur Bewertung der Recyclingfähigkeit von Kunststoffverpackungen**

Als Beitrag zur europäischen Normung vergleicht die Studie existierende Design-for-Recycling Leitlinien und Standards zur Bewertung der Recyclingfähigkeit von

Kunststoffverpackungen. Diese werden sowohl methodisch als auch inhaltlich gegenübergestellt und anhand konkreter Verpackungsbeispiele miteinander verglichen. Damit leistet die Studie auch einen wertvollen Beitrag zur Konkretisierung der Anforderungen der EU-Verpackungsverordnung an die Recyclingfähigkeit.

Vergleich der Recyclingfähigkeitsbewertung anhand verschiedener Standards

Main components	Single components	Percentage total %
Cup	PP	93.00 %
Lid (peelable)	Aluminium	6.75 %
	Heat Seal Lacquer	0.25 %

Result	
COTREP	Limited compatibility: HEAT-SEALED LID: Peelable aluminium lid
RECOUP	Compatible: Lidding film: No residue after removal by consumer (Aluminium lid is not mentioned)
APR	Needs Testing: Closures or lidding with metal components
RecyClass Guideline	Limited compatibility: Removable aluminium lidding
RecyClass D4R-Assessment	Class C
CHI-Assessment	93 % Recyclability
ZSVR Minimum standard	93 % Recyclability

**GVM (Hrsg.) (2024):
Stoffstrombild mit Recyclingquoten für
EPS-Verpackungen in Deutschland**

Ziel der Untersuchung war es, die Stoffströme von EPS zu analysieren und deren Recyclingpotenzial zu bewerten. Im gewerblichen Bereich, wo rund 61 % der EPS-Verpackungen anfallen, wurde eine Recyclingquote von ca. 67 % ermittelt. Demgegenüber liegt die Recyclingquote bei EPS-Verpackungen aus privaten Haushalten mit lediglich 10 % deutlich niedriger. Der Grund: Es gibt kaum sortenreine Sammlungen für den privaten Endverbrauch, was die Wiederverwertung erschwert. Für den gesamten Markt ergibt sich eine Recyclingquote von knapp 40 %.

Weiterführende Informationen:
www.eps-verpackt.de

Vergleich der Recyclingquoten für EPS-Verpackungen bei privaten Haushalten und Gewerbeabfällen

	Privater Endverbrauch	Gewerbe	Insgesamt
Erfassungsquote	67,4 %	75,1 %	71,4 %
Recyclingzuführungsquote	9,9 %	66,9 %	40,1 %
Verwertungszuführungsquote	99,6 %	99,6 %	99,6 %

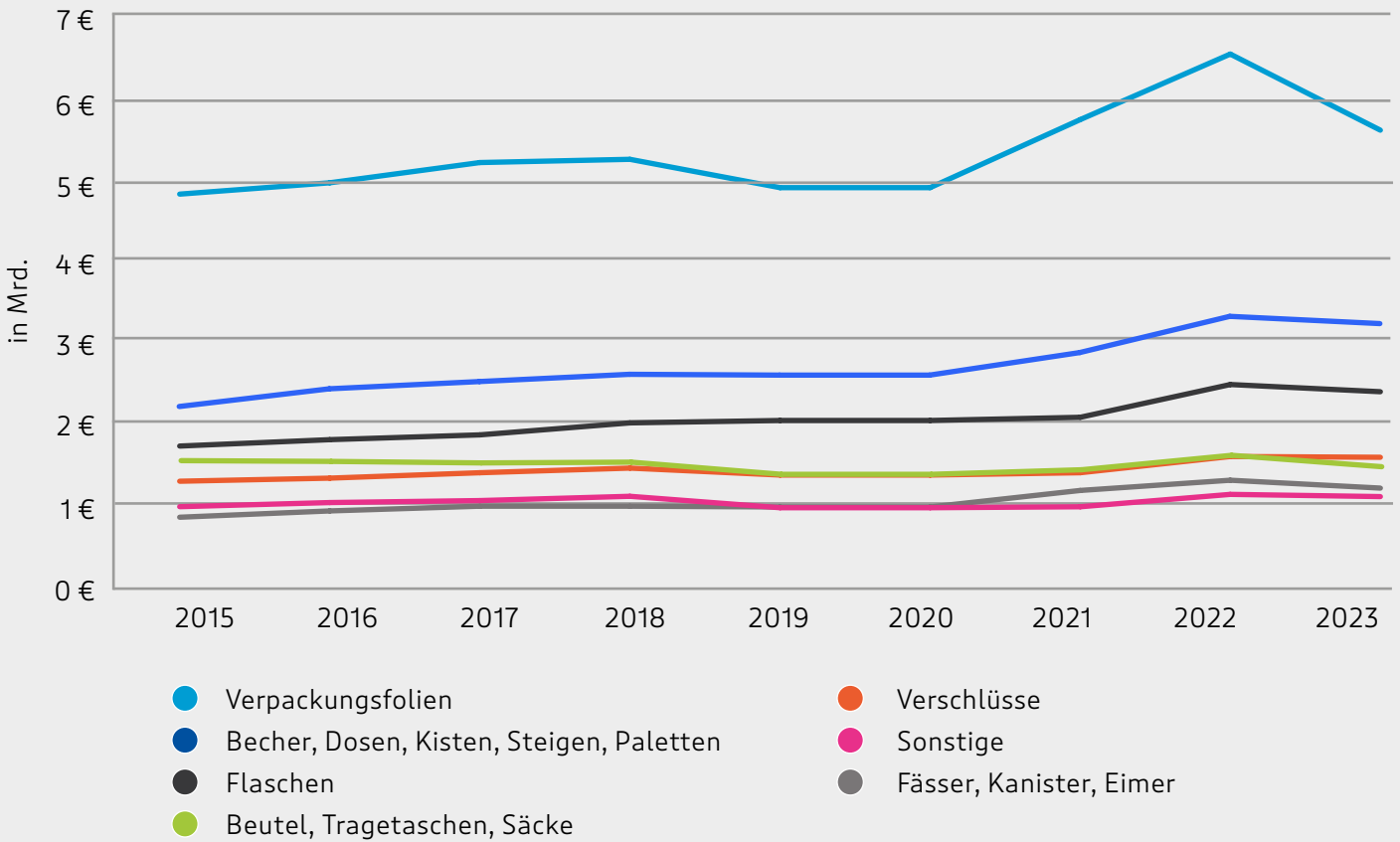
Quelle: GVM Gesellschaft für Verpackungsmarktforschung, Mainz

Weitere Informationen zu EPS
finden Sie unter eps-verpackt.de



Zahlen und Daten

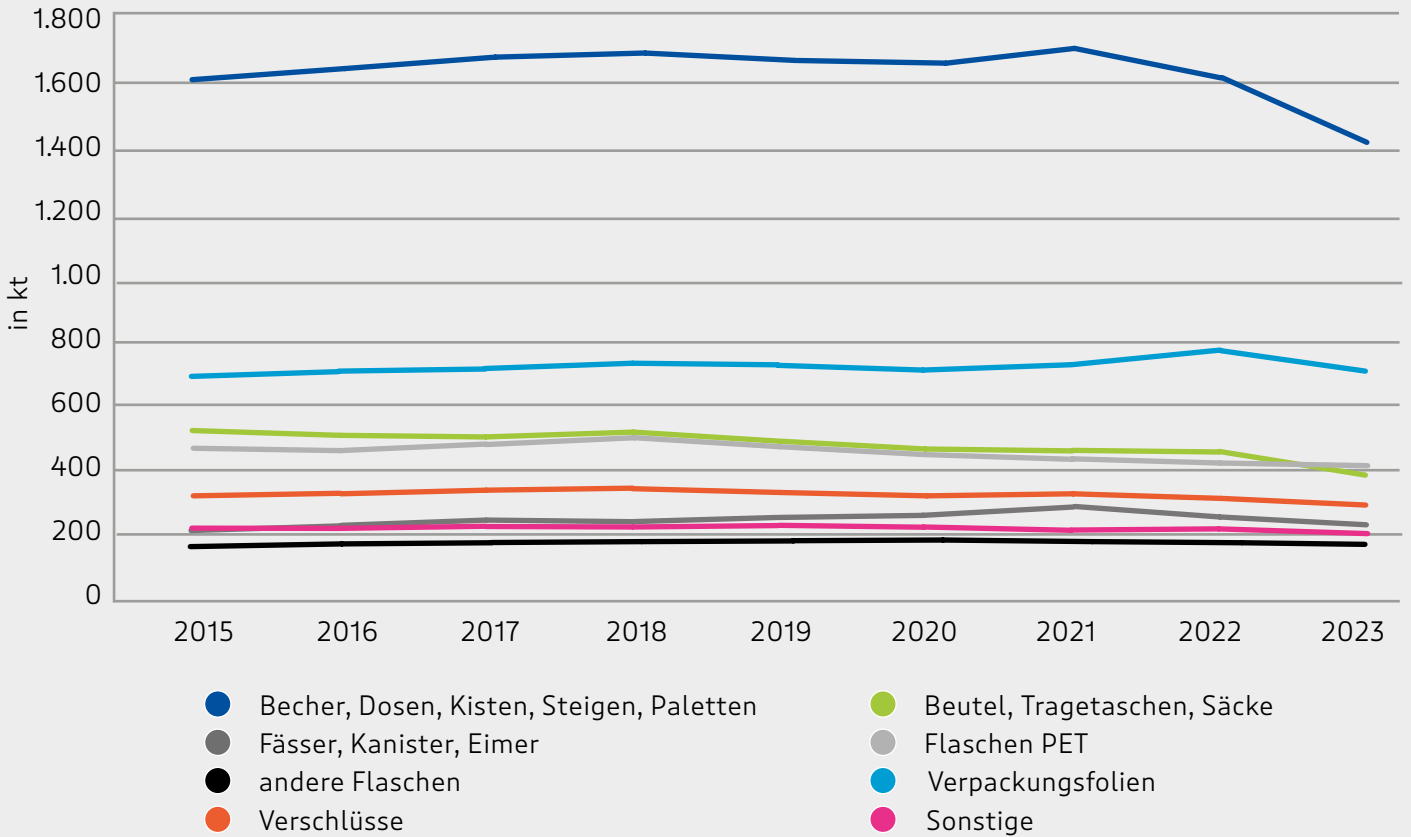
Umsatz nach Verpackungsformaten



Der Umsatz von Verpackungsfolien liegt im gesamten Betrachtungszeitraum über dem Umsatz aller anderen Verpackungsformate und erreicht 2022 mit 6,6 Mrd. Euro einen Umsatzhöchststand – Grund dafür ist insbesondere der Anstieg der Energie- und Rohstoffpreise. Über alle Verpackungsformate beträgt der Umsatz 2023 16,7 Mrd. Euro, dies ist ein Rückgang von 7,7 % gegenüber 2022.

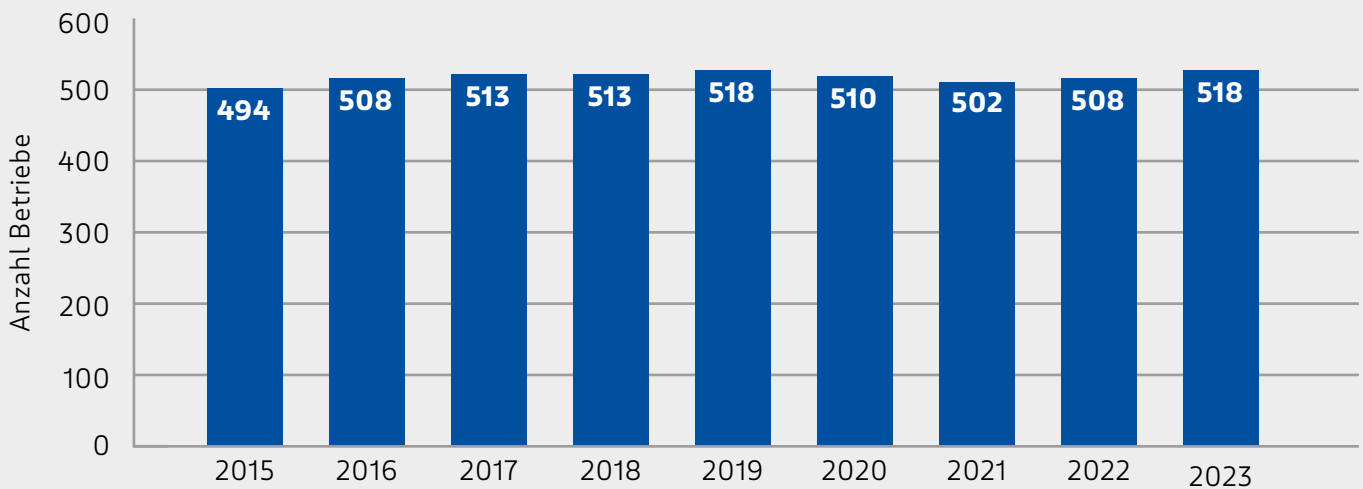
Quelle: GVM Branchenstatistik (2015 - 2024)¹¹

Produktion nach Verpackungsformaten



Quelle: GVM Branchenstatistik (2015 - 2024)

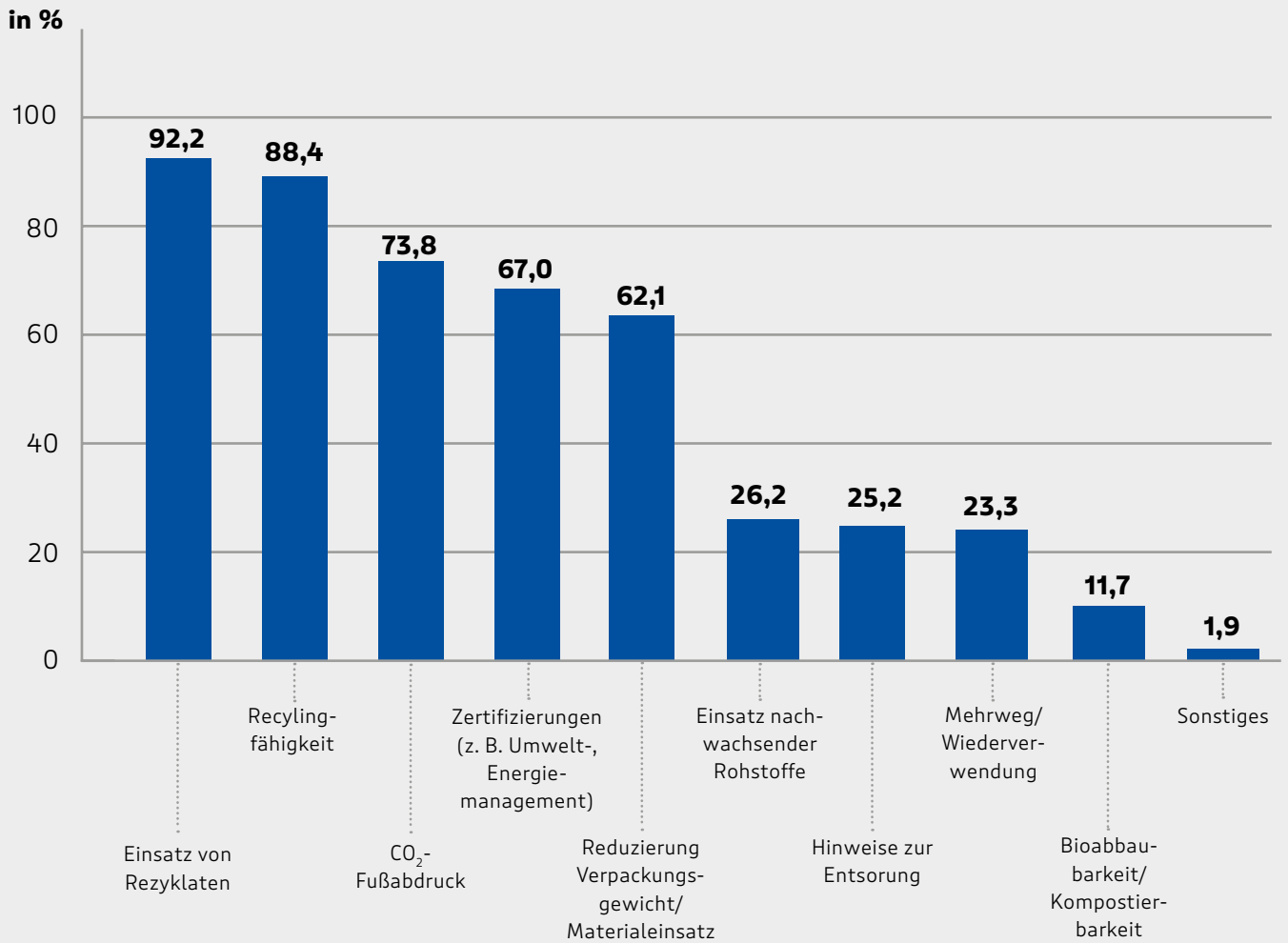
Betriebe der Kunststoffverpackungs- und Folienindustrie (Betriebe ab 50 Beschäftigte)



Im Jahr 2023 gibt es in der Kunststoffverpackungs- und Folienindustrie fast 520 Betriebe mit mindestens 50 Mitarbeitenden. Nach einem coronabedingten Rückgang der Anzahl der Betriebe ist damit das Vorkrisenniveau wieder erreicht.

Quelle: Eigene Berechnung anhand Destatis, Konjunkturstatistik¹⁰

Welche Produkteigenschaften werden kundenseitig nachgefragt?



Quelle: IK-Umfrage 2024 zum Nachhaltigkeitsbericht (n=103)

Impressum

IK-Nachhaltigkeitsbericht 2024/2025

Herausgeber

IK-Industrievereinigung Kunststoffverpackungen e.V.
Bundesverband für Kunststoffverpackungen und Folien

Kaiser-Friedrich-Promenade 43
61348 Bad Homburg

Telefon 06172 92 66 01
info@kunststoffverpackungen.de
www.kunststoffverpackungen.de

Redaktion

Maren Horz

Verantwortlich für den Inhalt

Dr. Isabell Schmidt
Redaktionsschluss: 31.12.2024

Verantwortlich für Statistik und Daten

Dr. Laura Müller, Maren Horz

Design & Gestaltung

Fink & Fuchs AG

Druck & Produktion

Werbedruck Petzold GmbH

Literatur und Quellenverzeichnis

- ¹ GVM Gesellschaft für Verpackungsmarktforschung, Materialeffizienz von Packstoffen im Vergleich, Mai 2023
- ² UMK-Sonderarbeitsgruppe „Rezyklateinsatz stärken“ (RESAG), Januar 2022
- ³ IK-Positionspapier Biokunststoffe 2021
- ⁴ GKV; vbw/Prognos AG 09/2024, Strompreisprognose 2024
- ⁵ GVM Gesellschaft für Verpackungsmarktforschung, Recycling-Bilanz für Verpackungen, Berichtsjahr 2023, 31. Ausgabe, Dezember 2024
- ⁶ Umweltbundesamt, 156/2024, Aufkommen und Verwertung von Verpackungsabfällen in Deutschland im Jahr 2022, Dezember 2024
- ⁷ Zentrale Stelle Verpackungsregister (ZSVR)/ Umweltbundesamt, Aktuelle Recyclingbilanz 2023, Januar 2024
- ⁸ Conversio, Stoffstrombild Kunststoffe in Deutschland 2023, Zahlen und Fakten zum Lebensweg von Kunststoffen, November 2024
- ⁹ Statistisches Bundesamt / Destatis (Hrsg.) (2022): Lebensmittelabfälle in Deutschland im Berichtsjahr 2020
- ¹⁰ Destatis 2024, Konjunkturstatistik
- ¹¹ GVM Gesellschaft für Verpackungsmarktforschung, Branchenstatistik 2015-2024
- ¹² Eurostat, Recycling rates of packaging waste for monitoring compliance with policy targets, by type of packaging, update: 23/10/2024 23:00, DOI: https://doi.org/10.2908/ENV_WASPACR
- ¹³ University of Leeds, Nature, A local-to-global emissions inventory of macroplastic pollution, doi: 10.1038/s41586-024-07758-6, September 2024



IK Industrievereinigung
Kunststoffverpackungen e.V.

Kaiser-Friedrich-Promenade 43 | 61348 Bad Homburg | kunststoffverpackungen.de